

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausserlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den  
lat. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2.50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr;  
für Thorn Stadt und Thorn die, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen ab-  
geholt, vierteljährlich 2.25 Mk. monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2.75 Mk.,  
monatlich 95 Pfg. Einzelheft 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und  
-Gehalts, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf. (für amtliche Anzeigen, alle Anzei-  
gen außerhalb des Reichs und Postens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Ab-  
schnitt 25 Pf. Im Restenteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Auftragsaufträge  
nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsbüros des In- und Auslandes. — Anzeigen-  
annahme in der Geschäftsst. bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Natharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 2. Februar 1917.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Barmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

## Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 1. Februar (W. T. B.)

Großes Hauptquartier, 1. Februar.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

An vielen Stellen der Front brachten Erkundungsvorstöße wertvolle Feststellungen über den Feind.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Bei sehr strenger Kälte nur an wenigen Stellen lebhaftere Kampftätigkeit. — An der Karajowka südöstlich von Lipnica Dolna drangen Teile eines sächsischen Regiments in die russische Stellung und führten mit 60 Gefangenen und 1 Maschinengewehr als Beute zurück. — An der

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen kleine Vorfeldgefechte und vereinzelt Artilleriefuer.

### Mazedonische Front:

Südwestlich des Doiran-Sees nach starkem Feuer vorgehende Abteilungen wurden abgewiesen.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

### Dank-Erlaß des Kaisers.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nachstehenden kaiserlichen Erlaß:

Dem Ernste der Zeit entsprechend sind auf Meinen Wunsch auch an Meinem diesjährigen Geburtstage die landesüblichen festlichen Veranstaltungen auf kirchliche und Schulfeste beschränkt worden. Das Deutsche Volk hat es sich aber nicht nehmen lassen, an diesem Tage im Gotteshause und daheim Meiner mit treuer Fürbitte zu gedenken und Mir freundliche Glück- und Segenswünsche telegraphisch und schriftlich aus allen Gauen des Vaterlandes darzubringen. Aus diesen überaus zahlreichen Kundgebungen städtischer, ländlicher und kirchlicher Gemeinden, Korporationen und Vereinigungen aller Art sind Mir mit überwältigender Kraft und Einmütigkeit entgegengekommen: die Entzückung über die schnelle Zurückweisung unseres Friedensangebotes und die entsetzten schändlichen Pläne unserer Feinde, sowie das Gelöbniß, jedes Opfer an Gut und Blut freudig zu tragen, um das Vaterland vor der ihm zugebachten Erniedrigung zu bewahren und den verweigerten Frieden mit allem Nachdruck unserer Waffen zu erzwingen. Tiefbewegt durch solche Äußerungen echter Vaterlandsliebe möchte Ich allen — jung und alt in Stadt und Land — die sich an Meinem Geburtstage zu erneutem Treuegelöbniß gedrungen gefühlt haben, hierdurch Meinen wärmsten Dank sagen. Schwere Zeiten liegen noch vor uns, äußerste Kräfteanstrengung fordert die Not des Vaterlandes von jedem einzelnen. Aber fest und unerschütterlich steht das Deutsche Volk, von Kraftbewußtsein und Siegeswillen erfüllt, im Felde und in der Heimat zur Verteidigung seiner gerechten Sache bis zum letzten Mann bereit. Und mit Aufrichtigkeit sehe Ich dem Ausgange des blutigen Ringens um Sein oder Nichtsein von Kaiser und Reich entgegen. Gott wird auch weiter mit uns sein und unsere Waffen den Sieg verleihen.

Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, den 30. Januar 1917.

Wilhelm I. R.

An den Reichskanzler.

## Der Beginn des uneingeschränkten U-Bootskrieges.

Ohne Niederrückung Englands kein vollständiger Sieg in diesem großen Kriege! Das ist immer mehr zur festen Überzeugung des ganzen deutschen Volkes geworden. Nach der Ablehnung des deutschen Friedensangebotes ist nun dieser Überzeugung gemäß eine wichtige Entscheidung unserer Staats- und Heeresleitung gefallen, zugleich als Antwort auf die zunehmenden Völkerverbrüderungen der Kriegführung unseres Hauptfeindes England.

### Deutsche Note an Amerika über die Anordnung des uneingeschränkten U-Bootskrieges.

W. T. B. meldet amtlich vom 31. Januar:

Der Regierung der Vereinigten Staaten ist heute mitgeteilt worden, daß die deutsche Regierung den ihr von neuem aufgezwungenen Kampf ums Dasein nunmehr unter vollem Einsatz aller Waffen fortführe, daher auch die Beschränkungen fallen lassen muß, die sie sich bisher in der Anwendung ihrer Kampfmittel zur See auferlegt hat. Demzufolge wird vom 1. Februar ab in bezeichneter Meeresgebiete um Großbritannien, Frankreich und Italien herum und im östlichen Mittelmeer jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten werden. Für den Verkehr der regelmäßig in amerikanischen Passagierdampfern nach und von Falmouth werden beschränkte Ausnahmen zugelassen.

### Erklärungen des Reichskanzlers im Hauptauschuss des Reichstages.

In der Mittwoch Sitzung des Hauptauschusses des Reichstages nahm der Reichskanzler Dr. von Bethmann H. Weg das Wort zu folgenden Ausführungen:

Am 12. Dezember habe ich im Reichstage die Erwägungen dargelegt, die zu unserem Friedensangebot geführt hatten. Die Antwort unserer Gegner hat klipp und klar dahin gelaute, daß sie Verhandlungen mit uns über den Frieden ablehnen, daß sie nur von einem Frieden etwas wissen wollen, den sie diktieren. Damit ist vor aller Welt die Schlußfrage wegen der Fortsetzung des Krieges entschieden. Die Schuld lastet allein auf unseren Gegnern. Ebenso fest steht unsere Aufgabe. Über die Bedingungen des Feindes können wir nicht diskutieren. Nur von einem auf Haupt geschlagenen Velle könnten sie angenommen werden. Kämpfen also heißt es. Die Volkshast des Präsidenten Wilson an den Kongreß jetzt seinen ersten Wunsch den Weltfrieden wieder herbeizuführen. Viele der von ihm aufgestellten Maximen bezogen sich mit unseren Zielen. Freiheit der Meere, Beseitigung des Systems der balance of power, das immer zu neuen Verwicklungen führen muß, Gleichberechtigung der Nationen, offene Tür. Was aber sind die Friedenbedingungen der Entente? Der Feindes Wehrkraft soll nicht mehr werden. Es soll Vorkriegsbedingungen und unsere Ostmarken sollen wir verlieren, die Donaumonarchie soll aufgelöst, Bulgarien abermals um seine nationale Einheit betrogen, die Türkei aus Europa verdrängt und in Armen zerfallen werden. Die Vernichtungspläne unserer Gegner können nicht stärker ausgedrückt werden. Zum Kampfe als Letzte sind wir herausgefordert. Wir nehmen die Herausforderung an. Wir setzen alles ein und wir werden siegen. Durch diese Entschlossenheit der Dinge ist die Entscheidung über die Fortführung des U-Bootskrieges in ihr letztes und ernstes Stadium gedrängt worden. Die Frage des U-Bootskrieges hat uns, wie die Herren sich erinnern werden, gemeinsam in diesem Auschuss dreimal beschäftigt, im März, im Mai und im September vorigen Jahres. Ich habe jedesmal den Herren in eingehenden Darlegungen das Für und Wider der Frage vorgetragen. Ich habe mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß ich jedesmal pro tempore sprach, nicht als grundsätzlicher An-

hänger oder grundsätzlicher Gegner der uneingeschränkten Anwendung der U-Boote, sondern in Erwägung der militärischen politischen und wirtschaftlichen Gesamtsituation, immer von der Prüfung der Frage ausgehend: Bringt uns der uneingeschränkte U-Bootskrieg dem siegreichen Frieden näher oder nicht? „Jedes Mittel — sagte ich im März — das den Krieg abzukürzen geeignet ist, ist das allerhumane.“ „Auch das rücksichtsloseste Mittel, das uns zum Siege und zum schnellen Siege führt — sagte ich damals — muß angewendet werden.“ Der Reichskanzler führte dann weiter aus, weshalb er im März und im Mai des vergangenen Jahres gegen den uneingeschränkten U-Bootskrieg gewesen sei und weshalb die Frage auch im September nach dem übereinstimmenden Urteil der politischen und der militärischen Leitung nicht spruchreif war. Er kam in diesem Zusammenhang auf seine frühere Äußerung zurück: „Sobald ich in Übereinstimmung mit der obersten Heeresleitung zu der Überzeugung komme, daß uns der rücksichtslose U-Bootskrieg dem siegreichen Frieden näher bringt, dann wird der U-Bootskrieg gemacht werden.“ Dieser Zeitpunkt, fuhr er fort, ist jetzt gekommen. Im vorigen Herbst war die Zeit noch nicht reif, aber heute ist der Augenblick gekommen, wo wir mit der größten Aussicht auf Erfolg das Unternehmen wagen können. Einen späteren Zeitpunkt dürfen wir aber auch nicht erwarten. Was hat sich geändert? Zunächst das Wichtigste. Die Zahl unserer U-Boote hat sich gegen das vorige Frühjahr sehr wesentlich erhöht. Damit ist eine feste Grundlage für den Erfolg geschaffen. Dann der zweite mitausschlaggebende Punkt. Die letzte Weltentente. Sie stellt schon jetzt England, Frankreich und Italien vor ernste Schwierigkeiten. Wir haben die feste Hoffnung, diese Schwierigkeiten durch den uneingeschränkten U-Bootskrieg zur Unerträglichkeit zu steigern. Auch die Kohlenfrage ist im Kriege eine Lebensfrage. Sie ist schon jetzt, wie Sie wissen in Frankreich und Italien kritisch. Unsere U-Boote werden sie noch kritischer machen. Sinn kommt namentlich für England die Aufgabe von Essen für die Munitionsfabrikation in westlicher Sonne und von Holz für den Kohlenbergbau. Noch gesteigert werden die Schwierigkeiten unserer Feinde auf diesen Gebieten durch die Zunahme der feindlichen Frachtraumnot. Hier hat die Zeit und

hat der Kreuzerrieg der U-Boote dem entscheidenden Schlag vorgearbeitet. Unter der Frachtraumnot leidet die Entente in allen ihren Gliedern. Sie macht sich für Italien und Frankreich nicht weniger als für England geltend. Dürfen wir so jetzt die positiven Vorteile des uneingeschränkten U-Bootskrieges sehr viel höher einschätzen als im vorigen Frühjahr, so sind gleichzeitig die Gefahren, die uns aus dem U-Bootskrieg erwachsen, seit jener Zeit gesunken. Der Reichskanzler erörterte darauf eingehend die allgemeine politische Lage. Er fuhr dann fort: Der Feldmarschall Hindenburg hat mir vor wenigen Tagen die Lage wie folgt bezeichnet: Unsere Front steht auf allen Seiten fest. Wir haben überall die nötigen Reserven. Die Stimmung der Truppen ist gut und zuversichtlich. Die militärische Gesamtlage läßt es zu, alle Folgen auf uns zu nehmen, die der uneingeschränkte U-Bootskrieg nach sich ziehen könnte. Und weil dieser U-Bootskrieg unter allen Umständen ein Mittel ist, um unsere Feinde auf das schwerste zu schädigen, muß er begonnen werden. Admiralstab und Hochseeflotte sind der festen Überzeugung, einer Überzeugung, die in den Erfahrungen des U-Bootskrieges ihre praktische Stütze findet, daß England durch die Waffe zum Frieden gebracht werden wird. Unsere Verbündeten stimmen unseren Ansichten zu. Österreich-Ungarn schließt sich unserem Vorgehen auch praktisch an. Ebenso wie wir um England und die Westküste von Frankreich ein Sperrgebiet legen, in dem wir jede Schiffsahrt nach den feindlichen Ländern zu verhindern trachten werden, ebenso erklärt Österreich-Ungarn ein Sperrgebiet um Italien. Allen neutralen Ländern ist für den Verkehr untereinander außerhalb des Sperrgebietes freie Bahn gelassen. Amerika bieten wir ebenso, wie wir es schon 1915 getan haben, unter bestimmten Modalitäten gesicherten Personenverkehr auch mit den bestimmten englischen Schiffen an. Darauf verlas der Reichskanzler die Note an die Regierung der Vereinigten Staaten und teilte mit, daß entsprechende Noten an die übrigen Neutralen gerichtet worden sind. Der Reichskanzler schloß mit folgenden Worten: Niemand unter uns wird vor dem Ernst des Schrittes den wir tun, die Augen verschließen. Daß es um unser Leben geht, weiß seit dem 4. August 1914 jeder. Und durch die Ablehnung unseres Friedensangebotes ist dies Wissen blutig unterstrichen. Als wir 1914 gegenüber der russischen Generalmobilmachung zum Schwerte greifen mußten, da taten wir es in dem Gefühle tiefer Verantwortlichkeit gegen unser Volk und in dem Bewußtsein entschlossener Kraft, die da spricht: Wir müssen, darum können wir auch. Unenbliche Ströme Blutes sind seitdem geflossen, aber das Milieu und können haben sie nicht weggeschwemmt. Wenn wir uns jetzt zur Anwendung unserer besten und schärfsten Waffe entschlossen haben, so leitet uns nichts als nüchterne Erwägung aller infrage kommenden Umstände, nichts als der feste Wille, unserem Volk herauszuhelfen aus der Not und Schmach die ihm unsere Feinde zudenken. Der Erfolg steht in höherer Hand. Was Menschenkraft vermag, um ihn für unser Vaterland zu erzwingen, tun Sie. Hören, meine Herren, nichts dazu ist verflümmelt, alles dazu wird geschehen.

### Deutsche Bestimmen.

Zur Aufnahme der ungenannten U-Bootskrieges schreibt die „Kreuzzeitg.“: Mit dem heutigen Tage hat die deutsche Regierung die letzte Folgerung aus der schönen Zurückweisung unseres Friedensangebotes, die in den allerweitesten Kreisen des deutschen Volkes mit rückhaltlosem Zustimmung aufgenommen wird, gezogen.

„Deutsche Tageszeitung“: Das deutsche Volk dankt dem Kaiser und der obersten Heeresleitung für den Entschluß, dessen Durchführung durch nichts beirrt werden wird.

„Post“: Deutschland stehe an Herz und Geist erhaben, einig und entschlossen hinter den Männern, die in opferreicher und entgangensvoller Arbeit

die Helden des Endkampfes gegen England würden.

**„Berl. Vorkämpfer“:** Deutsche Gewissenhaftigkeit und Langmut hatten wieder einmal gezaubert, eine so furchtbare Waffe, wie unsere U-Boote seien, in Anwendung zu bringen, jetzt aber heißt die Lösung: U-Boote heraus! und jetzt werden unsere Feinde den deutschen U-Bootschreibern erst gründlich kennen lernen.

**„Tägl. Rundschau“:** Wenn wir auch nicht wissen, wie die Neutralen und insbesondere Amerika diesen folgenschweren Schritt aufnehmen werden, so gebe es kein Zurück mehr. Lange genug haben wir mit gebundenen Armen gefochten.

**„Vollzug“:** Der Krieg tritt in ein neues Stadium, von dem zu hoffen ist, daß es das entscheidende sein werde.

**„Vollz.“:** Der Schritt, den Deutschland jetzt tut, beweist aller Welt, daß es den Sieg will, nicht um des Sieges willen, sondern weil es erkannt hat, daß der Weg zum Weltfrieden nur über den deutschen Sieg führt.

**„Vorwärts“:** Das ganze deutsche Volk hegt den Wunsch, daß die neuen Entschlüsse der Reichsleitung eine Abklärung des Krieges herbeiführen möchten. Die ungeheure Mehrheit des deutschen Volkes ist auch mit der deutschen Regierung einig in dem Wunsche, die guten Beziehungen zu den Vereinigten Staaten aufrecht zu erhalten. Amerikas große geschichtliche Rolle ist nicht die des Verbündeten eines der beiden Streittheile, sondern die des Verbündeten aller Friedensfreunde, diesseits wie jenseits des Wassers.

## Die Kämpfe im Westen.

### Deutscher Abend-Bericht.

W. L. B. meldet amtlich:  
Berlin, 31. Januar, abends.  
Bei Rülte und Schneefall an allen Fronten nur geringe Geschäftstätigkeit.

### Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 30. Januar nachmittags lautet: Auf dem linken Maasufer scheiterte ein Handgranaten-Angriff, der gegen einen unserer Gräben in der Gegend der Höhe 304 unternommen wurde, in unserem Feuer, ohne ein anderes Ergebnis für den Feind, als daß er Verluste erlitt. Nördlich von Badonvillers scheiterte ein deutscher Handstreich. Wir machten Gefangene. Im Ober-Gebiet setzten sich unsere Batterien in der Gegend östlich von Sept lebhaft tätig. Auf dem übrigen Teile der Front zeitweilig aussehende Beschließung.

Flugwesen: Geiern wurden von unseren Flugzeugen in Luftkämpfen drei deutsche Flugzeuge abgeschossen, darunter eins vom Kavallerie-Sergeant Haues, der bis heute 5 deutsche Flugzeuge abschoss. Es bestätigte sich, daß Feldwebel Kallier bis heute 6 feindliche Luftfahrzeuge abgeschossen hat, nämlich 5 Flugzeuge und einen Drachensballon.

Französischer Bericht vom 30. Januar abends: Zwischen Soissons und Reims hielten wir zwei Handstreichs, die der Feind verwarf, durch unser Feuer glatt an, den einen im Abschnitt von Soupir, den anderen in der Gegend von Beaulne. In Lothringen und in einzelnen Abschnitten der Vogesen ziemlich lebhaftes Artilleriefeldspiel. An der übrigen Front zeitweiliges Geschützfeuer. In der Nacht zum 29. Januar bombardierten unsere Flugzeuge Bivaks in der Umgegend von Etain, militärische Wertstätten von Ham, Bahnhof und Werkstätten von Folembray und die Bahnhöfe von Athis, Combleux und Curcy.

Belgischer Bericht: Im Laufe der letzten Nacht ging die deutsche Infanterie nach heftiger Artillerievorbereitung südlich von Hettas zum Angriff über. Belgisches Sperrfeuer, das wirksam durch die englischen Batterien unterstützt wurde, das Feuer der Grabenartillerie und der belgischen Infanterie hielten den Feind an, der an die belgischen Gräben nicht herankommen konnte und sich zurückziehen mußte, wobei er Teile auf dem Gelände zurückließ. Der deutsche Angriff ist vollständig mißglückt.

### Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 30. Januar lautet: Wir machten eine erfolgreiche Unternehmung in der Nähe der Butte de Werlencourt, bewarfen viele Unterstände mit Bomben und machten 17 Gefangene. Östlich von Souche drangen wir ebenfalls in die feindlichen Linien ein und richteten großen Schaden an den feindlichen Werken an. Unsere Flugzeuge führten in der Nacht zum 29. Januar Unternehmungen mit Bomben aus. Im Verlaufe der Luftkämpfe wurden drei deutsche Flugzeuge zerstört, drei andere beschädigt zum Abflug gebracht.

### Englische Verlustliste.

Die englischen Verlustlisten vom 26. und 27. Januar enthalten die Namen von 40 Offizieren (20 gefallen) und 1699 Mann.

### Einberufung der Jahresschule 1918 in Frankreich.

„Progrès de Lyon“ meldet aus Paris, die Klasse 1918 werde wahrscheinlich noch im Laufe dieses Frühjahres einberufen werden.

### Neuer Leiter des französischen Flugwesens.

Von der Ernennung des Generals Guillemon zum Leiter des gesamten französischen Flugwesens erhofft die französische Presse, daß die Franzosen die Oberherrschaft im Flugwesen, die sie den deutschen Fliegern überlassen mußten, wiedergewinnen würden.

### Das Offensiv-Geheimnis.

Der Korrespondent der „Times“ bei der französischen Armee meldet seinem Blatte: Bisher seien bei allen großen Offensiven an der Westfront die Deutschen im voraus ganz genau unterrichtet gewesen, wann und wo ein Angriff erfolgen werde. Die unsäglich großen Vorbereitungen, die für einen größeren Vormarsch nötig seien, seien von den Deutschen immer rechtzeitig bemerkt worden. Jetzt aber seien die Vorbereitungen an der französischen Front derart, daß es dem französischen Oberkommando möglich sein werde, zum Angriff überzugehen, wann und wo es das für gut finde, ohne

daß dem Feind mehr verraten würde, als was er aus der Artillerievorbereitung, aus der Angriffsbewegung, entnehme könne; und auch dies werde man vermeiden können, wenn man über genügend viel Munition verfüge, denn eine gleichzeitige Beschließung auf der ganzen Linie würde selbst den schlauesten Strategen, den die Deutschen besitzen, im Ungewissen lassen.

## Der italienische Krieg.

### Der österreichische Tagesbericht

vom 31. Januar meldet vom italienischen Kriegsschauplatz Unverändert.

### Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 30. Januar lautet: In der Trentiner Front die gewöhnliche Tätigkeit der Artillerie. An der Friaulischen Front versuchte der Feind keine Handstreichs gegen unsere Linien in der Gegend südöstlich von Görz und auf dem Karst, wurde aber nach kurzen, wenn auch lebhaftem, Gefecht überall abgewiesen und ließ einige Gefangene in unseren Händen.

### Verabschiedung italienischer Generale.

Die Wiener „Sonntags- und Montags-Zeitung“ meldet aus Chiasso, daß nicht weniger als 14 italienische Divisionäre unlangt ihres Postens enthoben wurden. Der König von Italien ist von Rom nach der Front abgereist.

## Die Kämpfe im Osten.

### Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 31. Januar gemeldet:

### Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madarsen.

Die osmanischen Truppen wiesen zunächst der Sereth-Mündung starke russische Erkundungstruppen ab.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In Westcaranesci-Abchnitt nahmen die Russen ihre Angriffe wieder auf. Zwei ihrer Aufmärsche wurden reiflos abgewiesen. Bei einem dritten ging uns ein Stückpunkt südlich der Valeputna-Strasse verloren.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich des Prjepet keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

### Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalsstabesbericht vom 30. Januar heißt es von der rumänischen Front: Nichts wesentliches zu melden.

### Türkischer Heeresbericht.

Im türkischen Heeresbericht vom 30. Januar heißt es von der galizischen Front: Die Russen griffen am 28. Januar wiederholt mit überlegenen Kräften die Stellungen unseres 15. Armee-Korps an. Alle ihre Angriffe wurden mit großen Verlusten für sie zurückgeschlagen. Die Russen konnten sich nur an einer kleinen Stelle unserer Stellung halten, aber auch diese wurde durch unseren Gegenangriff, der uns bis zur zweiten Linie des Feindes führte, wieder zurückgewonnen. Gegen Abend zogen sich unsere Truppen befehlsgemäß in ihre alten Stellungen zurück und führten 13 Gefangene mit sich.

### Truppentransporte aus Finnland nach der Front bei Riga.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Haparanda: Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet, daß in letzter Zeit russische Truppen aus Finnland nach der Front bei Riga überführt wurden, wo sie an den Kämpfen teilnehmen. Die Truppentransporte verursachten einen bedeutenden Mangel an Eisenbahnwagen, so daß der Güterverkehr in Finnland stark eingeschränkt werden mußte.

### Die Kämpfe am Sereth.

„A. G.“ berichtet aus Sofia: An der Sereth-Linie werden die Operationen trotz der heftigen Kälte mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt. Manchmal treten allerdings kleine Pausen ein, aber dann steigern sich die Angriffe wieder umso mehr; namentlich greifen seit einigen Tagen russisch-rumänische Streitkräfte in den Eufkita- und Putna-Tälern mit einem Aufgebot großer Truppenmassen an. Trotzdem aber stoßen die Österreicher und Bulgaren von Stunde zu Stunde weiter vor gegen den Winkel, der vom Pruth und Sereth gebildet wird.

### Strenge Kälte.

An der russischen Front beeinträchtigte empfindliche Kälte, in einzelnen Abschnitten bis zu zwanzig Grad, die Kampfaktivität.

Auch in Rumänien herrscht neben heftigem Schneetreiben seit einigen Tagen empfindliche Kälte.

### Der rumänische König Oberbefehlshaber.

Der Pariser „Temps“ vernimmt aus Jassy, der Zar habe den König Ferdinand von Rumänien zum Oberbefehlshaber der auf dem Balkan kämpfenden russischen und rumänischen Streitkräfte ernannt, um damit den Rumänen den Beweis seines Vertrauens zu geben.

## Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

### Der österreichische Tagesbericht

vom 31. Januar meldet vom südöstlichen Kriegsschauplatz Unverändert.

### Bulgarischer Bericht.

Der bulgarische Generalsstab meldet vom 30. Januar von der mazedonischen Front: Nur an einigen Abschnitten schwaches Geschützfeuer. Außer

an denen nordwestlich von Bitola (Monastir). In der Gegend von Moglena und im Marbarale vereinzelte Geschütz- und Maschinengewehr- und Mörserfeuer. Südlich von Serres Patrouillen-geschehe.

Neuer stellvertretender Oberbefehlshaber der französischen Orient-Armee.

Die Pariser Zensur unterdrückte im Dezember die Nachricht von der Verabschiedung des Generals Cordonnier. Heute berichtet „Journal“, daß auch Delois, der Nachfolger Cordonniers, pensioniert wurde. Der neue Stellvertreter Sarrails bei der Saloniki-Armee sei der Korpschef Coratti, der sich soeben von Marseille nach Saloniki einschiffte.

## Der türkische Krieg.

### Türkischer Kriegsbericht.

Der türkische Heeresbericht vom 30. Januar lautet:

Tigris-Front: Unsere tapferen Erkundungspatrouillen, die von unserer Kessalje-Stellung ausgegangen waren, drangen bis zur zweiten feindlichen Drahtverhaue-Linie durch und zerstörten einen Teil des Drahterhaues, sowie die Telephonleitung des Gegners. Im Verlaufe unseres Gegenangriffs am 25. Januar erbeuteten wir 3 Maschinengewehre und 12 automatische Gewehre. In der Nacht zum 29. Januar fand südlich vom Tigris kräftiger Artillerie- und Infanterie-Feuerausgleich statt. Am 29. Januar vormittags richtete der Feind hartes Artilleriefeuer gegen unsere Kessalje-Stellung, das wir wirksam erwiderten. Einige schwache Angriffsversuche des Feindes konnten sich nicht entwickeln.

Verstärkte Front: Wir sind in Dja Abad eingezogen. Unsere Kavallerie verfolgt den Feind weiter, der sich von Dendlet Abad zurückzieht. Unsere Kavallerie nähert sich Sultanabad. An den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

## Die Kämpfe zur See.

### Zum Untergang des englischen Hilfskreuzers „Laurentic“

meldet Reuter aus Belfast weiter: Der Hilfskreuzer „Laurentic“ ist Freitag früh, kurz nachdem er ausgefahren war, an der Nordküste vor Irland auf eine Mine gelaufen. Er hatte eine Besatzung von 475 Mann, von der ungefähr 260 Personen ums Leben gekommen sind. Es wurde ein großes Loch in die Schiffswand gerissen. Eine Anzahl Helfer wurde auf der Stelle getötet. Das Schiff sank fast sofort. Aber es gelang noch viele Verwundete in die Boote zu bringen. Bisher wurden hundert erfrorene Leichen angeschwemmt.

Die Versenkung des französischen Truppentransportdampfers „Admiral Magon“.

Das französische Marineministerium berichtet: Das Schiff der „Compagnie de Chargeurs Reunis“, „Admiral Magon“, das 800 Mann Truppen in der Nähe von Saloniki beförderte und von dem Torpedobootsperzör „Arc“ begleitet war, wurde am 25. Januar durch ein feindliches Unterseeboot torpediert. Das Periscope wurde erst in dem Augenblick bemerkt, als der Torpedo abgefeuert wurde. Der „Admiral Magon“ sank binnen 10 Minuten. 809 Mann wurden durch den befehlenden Torpedobootsperzör, den in der Nähe patrouillierenden und sehr schnell herbeigekehrten Torpedobootsperzör „Bombard“, sowie sieben Schaluppen gerettet. Der Kommandant und die Besatzung des „Admiral Magon“, sowie die befehlenden Truppen zeigten eine ausgezeichnete Haltung. Der Stab und die Besatzung des „Arc“ gaben Beweise größter Aufopferung. Die Leute führten sich wiederholt trotz des schlechten Wetters ins Meer, um sich den Soldaten des torpedierten Schiffes zu nähern und sie an Bord zu ziehen. Die meisten Opfer wurden durch die Explosion auf der Stelle getötet.

Einem weiteren Bericht ist zu entnehmen: Das Periscope des Unterseebootes war nur wenige Sekunden sichtbar. Die beiden das Unterseeboot verfolgenden Torpedojäger „Arc“ und „Bombard“ konnten keinen Schuß gegen das sofort nach Explosion des Transportdampfers untergetauchte Unterseeboot abgeben. Es dauerte zehn Minuten, bis der „Admiral Magon“ gesunken war. Es werden hundert Todesopfer angegeben. Von dem für Saloniki bestimmt gewesenen Kriegsmaterial wurde nichts gerettet.

„Admiral Magon“ hatte 5566 Raumtonnen und war im Frieden als Handelsdampfer in Havre beheimatet.

### Verlente Schiffe.

„Lloyd's“ meldet, daß der englische Hilfsdampfer „Mogandra“ verlent wurde. Die dänische Golette „Bega“ wurde am 24. Januar verlent. — Der Dampfer „Arco“ aus Hauge ist in die Luft geflogen. 9 Mann der Besatzung wurden getötet, 9 sollen ertrunken sein. Der portugiesische Dampfer „For de Douro“ soll verlent worden sein.

„Lloyd's“ meldet weiter, daß der dänische Dampfer „Daisy“ verlent und die Besatzung getötet wurde. Ferner wurde der spanische Dampfer „Bunta Teno“ verlent.

Dem Pariser „Temps“ zufolge wurde der russische Dampfer „Egeus“ (3180 Tonnen) verlent.

Der vermehrte niederländische Landdampfer „Juno“ ist mit völlig aufgerissener Deck in Hoel van Hol land angekommen. Das Schiff ist zuerst auf eine Mine gelaufen und dann in den Downs mit einem anderen Schiff zusammengestoßen.

### Die gerettete Unterseeboots-Besatzung.

„Tidens Tegn“ erzählt aus Hammerfest über die Rettung der deutschen Unterseeboots-Besatzung, daß ein kleineres Boot, das mehrere Male hinausgehen mußte, die Rettung bewerkstelligt hat. Die meisten Deutschen mußten ins Wasser springen und mittels einer Leine an Bord gezogen werden. Die Mannschaft wurde in Hammerfest interniert, am nächsten Tage jedoch freigegeben und reiste südwärts weiter.

### Die Verluste der dänischen Handelsflotte.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, sind seit Neujahr elf Dampfer der dänischen Handelsflotte mit einem Raumgehalt von 21 000 Tonnen, die einen Wert von 15 Millionen Kronen besitzen, verloren gegangen. Die Verluste seit Beginn des Krieges betragen sich auf insgesamt 562 000 Tonnen, von denen 65 000 Tonnen versenkt worden sind.

### Hilfskreuzer im Indischen Ozean?

Der „F. Z.“ geht über Stockholm folgende Meldung aus Tokio zu: Infolge der Nachrichten über das Auftauchen zweier deutscher Hilfskreuzer im westindischen Ozean stellen die japanischen Schiffsfahrtslinien die Veröffentlichung ihrer Fahrpläne ein.

## Provinzialnachrichten.

Culm, 29. Januar. (In der Stadtverordnetenversammlung) fand durch den Herrn Ersten Bürgermeister die Einführung der wiedergewählten Stadträte Meßel, Blumenthal und Dr. Maloita statt. In den Vorstand der Versammlung wurden einstimmig gewählt: als Vorsteher Kaufmann Schumacher, als Stellvertreter Maurermeister Fruch, als Schriftführer Kaufmann G. Schulz, als Stellvertreter Kaufmann Sauter. Der Haushaltsplan der Kanalisationsanlage für 1917 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 52 500 Mark festgelegt. Der Zuschuß des Wasserwerks bleibt, wie bisher, 18 000 Mark jährlich. Als Kanalisationsgebühr sind 86 Prozent Zuschlag zur Gebäudesteuer zu erheben.

Insterburg, 30. Januar. (Über die Viehsteuerung für die Heeresverwaltung) teilt das Landratsamt mit, daß es nicht mehr möglich ist, die Zahl der dem Kreise Insterburg zur Lieferung für die Heeresverwaltung aufzugebenden Rinder im Wege freiwilligen Antauschs aufzubringen. Es wird demnach voraussichtlich in nächster Zeit die Enteignung von Schlachtwieh vorgenommen werden müssen. Hierbei soll in erster Linie auf diejenigen Rinde zurückgegriffen werden, die nach Angabe der Eigentümer in letzter Zeit keine oder so wenig Milch geben, daß sich ihre Weiterführung nicht mehr lohnt. Diejenigen Viehbestände, von denen die Eigentümer genügend Milch bezw. Butter abliefern, worüber auf dem Landratsamte umfangreiche Kontrollen geführt sollen von der Enteignung verschont bleiben.

Königsberg, 27. Januar. (Die 75. Zuchtstier-Auktion der Ostpreuss. Herdbuch-Gesellschaft) wurde gestern hier nach zweitägiger Dauer geschlossen. Bei der Versteigerung der männlichen Tiere wurde wieder ein Höchstpreis geschaffen, indem der 15 Monate alte Stier „Pumpus“ aus der Herde des Rittergutsbesizers Dr. Kraemer-Drausitten bei Grünhagen rund 16 000 Mark brachte, eine Summe, die auf keiner der früheren Versteigerungen erzielt worden ist. Das letzte schone Tier wurde von Rittergutsbesizer Goret-Poppelstein erworben. Gleichfalls einen Höchstpreis, nämlich 12 500 Mark, brachte der 1 Jahr alte Stier „Spee“ des Ökonomierats Schumann-Tyrtigahnen. Käufer war Peters-Jahnlow bei Rahow in Pommern. Je 10 000 Mark brachten je ein Stier des Oberamtmanns Caspari-Kobbelbude und des Rittergutsbesizers Borchers-Wulfshöfen. Sie wurden gekauft von v. Platen-Tengen und Rosenow-Langhanken. Vier Stiere brachten 8000—9000 Mark, ebenso viele 6000—7800 Mark und 4000—5800 Mark. 15 Bullen 3000—4000 Mark, 32 Bullen 2000—3000 Mark und 81 Bullen 1050—2000 Mark. Von 176 angemeldeten Bullen kamen 155 zur Versteigerung mit einem Gesamterlös von 397 055 Mark, wobei sich im Durchschnitt das Tier auf 2561 Mark stellte. Von 113 angemeldeten Stieren und Kühen waren 95 zum Verkauf gestellt. Sie hatten einen Gesamterlös von 145 745 Mark zu verzeichnen. Der Durchschnittspreis betrug hier 1534 Mark, eine bisher auf früheren Auktionen noch nicht erzielte Summe. Den besten Preis von 3130 Mark erzielte eine Stierle der Majoratsbesizers von Späth-Groß Droosden. Käufer war Fritzen-Groß Schwartmann. Demnächst folgte mit rund 3000 Mark eine Stierle aus der Herde des Rittergutsbesizers von Saint-Baals-Nädnik, die von Rittergutsbesizer von Szymanski-Klophenen gekauft wurde. Mit Stieren erzielten Preise von 2000 bis 2760 Mark, 35 Stiere von 1500 bis 2000 Mark, 50 Kreise von 1000 bis 1500 Mark.

Bischofsburg i. Ostpr., 30. Januar. (Das Eiserne Kreuz erster Klasse) erhielt Gefreiter Ganswindt aus Ribben. Als Führer einer Patrouille von 12 Mann hat er 800 Mann zu Gefangenen gemacht; er wurde zum Unteroffizier befördert.

Krotoschin, 28. Januar. (Im Dienst verunglückt.) Am Sonnabend wurde der Reserve-Lokomotivführer Paul Seiler aus Wlfa auf Bahnhof Krotoschin tödlich überfahren. Er stieg von seiner Lokomotive und kam in die Nähe des Nebengleises, wo ihn die Lokomotive eines Güterzuges überfuhr. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und drei unmündige Kinder.

Posen, 31. Januar. (Deutsche Pfandbriefanstalt in Posen.) In der Verwaltungsrats-Sitzung, an der als Vertreter des Landwirtschaftsministers der Geheimere Oberregierungsrat Treznin und für den Minister des Innern der Geheimere Oberregierungsrat Dr. Conze teilnahmen, wurde beschlossen, der demnächst einzuberufenden Generalversammlung die Erhöhung der Beleihungsgrenze auf drei Fünftel des Grundstückswertes durch Satzungsänderung vorzuschlagen. Dagegen sollen die Zinsen des auf 6 Millionen Mark zu erhöhenden staatlichen Grundkapitals bis auf weiteres zur Deckung einer besonderen Reserve in Mindesthöhe von 1 Million Mark verwendet und künftig zur Pfandbriefemission über das 7/10fache (bisher das 3/10fache) des Grundkapitals und der Reserve hinaus die Genehmigung der zuständigen Minister erforderlich sein. Mit der Erweiterung der Beleihungsgrenze soll dem Kreditbedürfnis des städtischen Haus- und Grundbesitzes der Provinzen Posen und Westpreußen in stärkerem Maße als bisher entgegenkommen werden.

Wlfa i. Pol., 28. Januar. (Selbstmord.) Der in allen Kreisen unserer Stadt hochachtete, beliebte Präparandenlehrer Lattemann war schon lange Zeit schwerkränklich. Er sollte deshalb in eine Nervenheilanstalt in Obernigk gebracht werden. Am Eisenbahnzuge suchte er einen Abort auf und machte dort seinem Leben gewalttätig ein Ende. Nach längerer Zeit fand man ihn tot in seinem Bette liegen.

Demmin, 29. Januar. (Tot aufgefunden) wurde in seinen Betten in Neubauhof bei Carlshof ein älteres Schnitter-Chepar. Das aus Westpreußen stammende Ehepaar hatte am Abend vorher, um die Wohnung zu erwärmen, eine Schüssel mit brennenden Kohlen in der Stube aufgestellt und sich dann zur Ruhe begeben. Am nächsten Morgen waren Mann und Frau an dem ausströmenden Rohrlangas vergiftet.

## Sozialnachrichten.

Thorn, 1. Februar 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Diten: Hauptmann D. R. Kurt Schlegel, Kommandeur einer Mun.-Kolonne, aus Graubenz; Witzwachmeister Ernst Käpfer

(Hr.-Rat) J. von Granden; Hauptmann d. R. und Komp.-Führer, cand. math. et z. nat., Emil Nowitzki aus Schleusenau bei Bromberg; Leutnant d. R. und Komp.-Führer, königl. Landmesser Arno Steinhilber aus Bromberg.

(Das Eisenkreuz) erster Klasse haben erhalten: Hauptmann Georg Schirndl (Inf. 61); Hauptmann Krause (Feldart. 81); Leutnant und Komp.-Führer in einer Mineur-Abt. Werner Penkert aus Bromberg; Leutnant d. R. Friedrich Raddach aus Schenfelde; Leutnant d. R. Räder (Fuhart.-Batt. 11), früher beim Fuhart.-Regt. 11. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Unteroffizier Marcus Baruch (Feldluftschiff-Abt. 28) aus Thorn; Schriftf. Geister Artur Zeglin aus Bromberg; Grenadier Albert Mosewicz, jetzt in Lazarett, Sohn des Schiffseigners Andreas M. in Thorn.

(Personalveränderungen in der Armee.) Zu Leutnants d. R. befördert: die Witzelschwebel Schärer (Magdeburg) des Fuhart.-Regts. 11, Lambertsteigen (1. Dorfmann), Großmann (Siegen), Amoullung (Glag), Hübel, Krohn (11. Berlin) im Inf.-Regt. 21.

(Kriegszulage für die katholischen Geistlichen.) Um in ähnlicher Weise wie den evangelischen Geistlichen auch den katholischen Geistlichen mit einem Einkommen bis zu 4500 Mark nach Maßgabe der Bedürftigkeit einmalige Kriegszulagen zu gewähren zu können, sind zur Ergänzung der kirchlichen Mittel auch staatliche Mittel flüssig gemacht. Sie werden nach den Grunddaten, die für die Verteilung der Kriegszulage bei den Zirkulationen gelten, unter die Diözesen verteilt und den Herren Bischöfen zur Verfügung gestellt werden.

(Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime.) die auch in Westpreußen ein Heim errichten wird, hielt in Wiesbaden ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Aus dem Berichte des Vorsitzers, Kommerzienrats Baum, ging hervor, daß die Gesellschaft im Geschäftsjahre 1916 in ihren Heimen rund 181 000 Verpflegungstage zu verzeichnen hatte. Auf die von Mitgliedern der Gesellschaft offenstehenden Heime entfielen hiervon 58 000 Verpflegungstage, auf die als Lazarette dienenden vier Heime 123 000. Die Ausbreitung der Gesellschaft war im Berichtsjahre über alles Erwartungen günstig. In Würdigung der durch den Anstich der Angehörigen erwachsenen Vorteile trat wiederum eine sehr große Anzahl bedeutender Firmen der Gesellschaft bei, sodaß diese einen Stiftungszuwachs von rund 34 Millionen Mark verzeichnen kann. Auf Westpreußen entfielen hiervon erfreulicherweise rund 465 000 Mark, ein rühmliches Zeilen für das soziale Verständnis unserer heimischen Industrie und Kaufmannschaft. Ein Antrag auf Schaffung eines Altersheimes wurde grundsätzlich genehmigt. Ein weiterer Vorschlag auf Schaffung eines Kinderheimes wurde zunächst noch vertagt.

(Sammlung für Errichtung von Soldatenheimen für Heer und Marine.) Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß Spenden in der Sammelstelle des Vaterländischen Frauenvereins, bei Frau Kommerzienrat Dietrich, sowie in den beiden Sparkassen des Stadt- und Landkreises entgegengenommen werden.

(Verein zur Förderung des Obst- und Gemüseverbrauchs.) Gestern Nachmittags 4 Uhr fand im Vereinszimmer des Artushofs eine Versammlung statt, zu der auch Gäste in größerer Anzahl erschienen waren. Die Vorsitzerin, Frau Mittelschullehrer Paul, begrüßte die Er Gästinnen, namentlich Herrn Landrat Dr. Kleemann, Frau Oberbürgermeister Dr. Hesse und die Vertreter der militärischen Verwaltung, und erstattete sodann den Jahresbericht. Danach ist die Zahl der Mitglieder von 33 auf 70 gestiegen. Das Hauptziel ist die Ausstattung der Dienstwohnungen mit Gartenland; wo dies erreicht ist, die Not der Zeit heute weniger zu spüren. Eine Einkoch-Küche einzurichten, war nicht möglich, aus Mangeln an Mitteln, wie an Zucker, doch konnte die Vorsitzerin 6 Zentner Marmelade, 20 Flaschen Saft u. a. abliefern. Der Bericht schloß mit der Aufforderung zum Beitritt; der Jahresbeitrag beträgt 4 Mark. Hierauf berichtete Herr Garteninspektor Speers über die westpreussische Studienreise in die schlesischen und brandenburgischen Gemüsebaugebiete. In den Gemüsebauern von Breslau war bemerkenswert der Anbau einer halbsüßigen Karottensorte und die Verwertung der jungen Kohlrabi als Rohf., während die Knolle kaum wahnbar ist. Gebüdt wird zweimal mit Stallmünger, Getreidebau wechselt mit Gemüsebau. In Münsterberg wurde die Konservenanfertigung besichtigt, in der nur das Schälen des Spargels noch mit der Hand ausgeführt wird. Vor Dörren des Gemüses wurde gewarnt, da gedörrtes Gemüse weniger schmackhaft ist als Konserven und auch keineswegs sehr haltbar. In Dieritz wird viel Gemüse gebaut; man sieht dort ganze Selleriefelder. Als Wundschutz für die Gurken dient ein Wall von Stangenbohnen. Schensendort ist dort ein Palmenhain. Der Spreewald verlorat Berlin mit Gurken, Sauerkraut, Schallotten, Meerrettich. In Ludau waren bemerkenswert die Weinkulturen unter Glas. In Gorzau wird der Gemüsebau im Großen betrieben, auf insgesamt 1500 Morgen. Man sieht Schläge von 50 Morgen Stangenbohnen, wobei statt der Stangen billige beschaffte Stahldrähte nicht Klammer verwendet werden, die von Herrn Schurig in Grün, der sie eingeführt, zu beziehen sind. Auf einer Kohlpflanzung von hundert Morgen wird nur Artorarbeit geleistet; Viehhaltung zu Düngezwecken gibt es nicht, als Düngung werden die Miststände untergepflügt und Schlempe aus der Zuckerei verwendet. Frau Degener-Thornisch Papau fragt an, ob das Unterpflügen der Stämme und Blattabfälle nicht zur Ausbreitung der Schädlinge führe. Der Berichtskriter verneint dies für die groben Betriebe, in denen Fruchtwechsel stattfindet. Ein einmaliges Betreten des Bodens beim Käten schadet der Frucht nicht. Anstelle des Herrn Dreßben-Berlin, der einen Vortrag über Frühgemüsebau unter Glas und die Entwicklung der Frühgemüsezüchter-Gesellschaft in Gorzau halten sollte, sprach Herr Gartenbauinspektor Dieckhoff-Berlin, der mittelste, daß aus Holland, dem klassischen Lande des Frühgemüsebaues, unter Hunderttausenden von Glasfenstern eine ganze Station samt dem holländischen Bekker nach Gorzau verbracht worden ist, wo auf 45 Morgen bisher 1700 Mistbeeten und 30 große Tomatenhäuser von 50 Meter Länge und fast ebenso viele Gurkenhäuser, die der Holländer selbst anfertigte, angelegt sind, mit einem Inventarbestand von 68 000 Mark. Die Tomaten ranken an Drähten, um die Sonnenwärme mehr auszunutzen. Mistdüngung ist die Luft genügend mit Wasser zu schwämmern. Auch Unterkultur ist zu betreiben. Das Beispiel von Gorzau verdient Nachahmung. Sodann berichtete Redner über den Obstbau in Belgien, wo der Boden in guter Kultur sei. Der Dünger werde nicht tief in den Boden einge-

graben, sondern oft nur leicht mit Erde bedeckt, um den Stickstoff zu binden. Die Frucht von Tafeltrauben unter Glas sei allgemein. Bemerkenswert sei der Gemeingeist, mit dem Erfahrungen ausgetauscht werden, während sie bei uns als Geschäftsgeheimnis gehütet werden. Auf Anfrage des Herrn Stadtrat Wesele, ob die Anlage sich als lohnend erweisen habe, bemerkte Redner, daß der Geschäftsbericht demnächst bekanntgegeben werden solle. Die Frühgemüsezeit sei rentabel, da die ersten Früchte auf dem Markt hohe Preise erzielen und die Holländer auch dafür sorgen, daß sie auch die letzten Früchte auf den Markt bringen. Da unser Boden und Klima gut, können wir das gleiche und in der Aufzucht selbst Besseres erreichen als Holland. Deutsche Apfel wie der edle Weinling u. a. sind im Gemüsehause besser als belgische. Frau Degener meint, es fehle an einfachen tüchtigen Gärtnerinnen, die mitarbeiten; andere seien für Güter mit kleiner Gartenwirtschaft zu kostspielig. Der Vortragende bemerkt, es gebe nur wenig Gärtner, die alles verstehen; die meisten verständen nichts von Obstbau. Herr Mittelschullehrer Paul wünscht, daß auch die Wände der Mistbeete für Spalterschlichte ausgenutzt werden möchten. Herr Gärtnerbestreiter Hünze, der Vorsitz der Gartenbauvereins, bemängelt, daß dem Gärtnerberuf viel ungeeignete Elemente zugeführt werden und die Landwirtschaftskammer zu wenig für die Ausbildung des Personals tue. In der Winterzeit sollte mehr theoretischer Unterricht erteilt werden. Dann wurde auch das Land geschütztes Personal erfaßten. Der Vortragende bemerkt, es werde bald dahin kommen, daß jeder Angestellte einen Prüfungsnachweis erbringen müsse. Das Wort gelte: Lern Theorie, oder ihr bleibt praktische Stümper! Die Redner in Bayern sind bereits sämtlich mit Spalieren besetzt. Gegen Schädlinge an Gemüse helfe Fruchtwechsel und eine Gabe Kalk, auf leichtem Boden kohlenaurer Kalk. Gegen Mehltau an Beerenobst helfe Bespülung mit einprozentiger Kupferkalkbrühe; auch blohes Wasser könne ausreichend sein. Das Abschneiden der befallenen Blätter darf nur im Winter geschehen. Obstbäume bleiben gesund, wenn sie Licht, Luft und Sonne haben; der Mehltau der sie zu dicht aneinander steht, ist ihr größter Schädling. Die Bewässerung geschehe in der Weise, daß um den Baum im Abstand von einigen Metern vom Stamm ein Graben gezogen und dieser mit etwa 6 Kubikmeter Wasser gefüllt wird. Dann schloß für Wochen und Vorkhaltung der Erdoberfläche, die trocken bleiben muß. Auf Anfrage rät der Vortragende nach Sortenwechsel, z. B. bei Tomaten, vorzunehmen, wenn die Wirtschaft für Fruchtwechsel zu klein sei. Schluß 7 Uhr.

(Volkverein für das katholische Deutschland.) Am Freitag, den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr, veranstaltete der Volkverein im „Lindl“ eine Kaisergeburtstagsfeier in Gestalt eines bunten Abends, bei welchem die Jungfrauen-Kongregation, deutsche Abteilung, und der Schützengelbund mitwirkten. Vorträge werden heitere und ernste Stücke, die von Musikstücken und Gedichten patriotischen Inhalts umrahmt werden. Diese Feier soll den verwundeten Soldaten zugute kommen, weshalb bei dem sehr niedrig bemessenen Eintrittspreise von 30 Pf. für Mitglieder und 50 Pf. für Nichtmitglieder auf eine recht zahlreiche Beteiligung gerechnet wird. Alle Freunde des Vereins sind zu dieser Veranstaltung recht herzlich willkommen.

(Deutsch-österreichischer Frauenbund.) Die Vereinsabende der Jugendgruppe finden jetzt wieder jeden Freitag, abends 8 Uhr, im Konfirmandenzimmer der altstädtischen Kirche, Eingang Baderstraße, statt. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

(Symphoniekonzert.) Am Mittwoch Abend veranstaltete die Kapelle Linzmann (Ersatz-Bataillon Inf.-Regts. 5) im Artushof wieder ein großes Konzert, das, wie die früheren, manche Reueite brachte und die Kenntnis der Musikliteratur erweiterte. Die Hauptstücke des gestrigen Konzerts waren die Kantate aus der Oper „Dalme“ von Delibes, die 5. Symphonie von Beethoven und die 2. Polonaise von Liszt. Die Darbietungen wurden von der dankbaren Hörerschaft mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

(Thorn Theater.) Aus dem Theaterbüro: Heute 7 1/2 Uhr Wiederholung der Festvorstellung: Prolog, hierauf „Des Königs Befehl“. Freitag geschlossen. Sonnabend 7 Uhr zu ermäßigten Preisen. „Wilhelm Tell“. Sonntag nachmittags 3 Uhr zu ermäßigten Preisen zum 7. male. „Das Fräulein vom Amt“, abends 7 1/2 Uhr zum 7. male. „Die Fledermaus“.

(Thorn Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 19 Rinder und 13 Ferkel aufgetrieben. Gekauft wurden für Rinder 40 bis 100 Mark das Stück, für Ferkel 20 bis 40 Mark das Paar.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Verbrechen.

(Gefunden) wurden ein Teppich, ein Kinderwagen und eine Eisenkette.

(Von der Weichsel.) Von der Landesgrenze bis Dirschau herrscht Eisstreifen in ein Drittel Strombreite, von dort bis zur Mündung in stark zwei Drittel Strombreite. Das Eis treibt in nördlicher Richtung langsam im See ab. Rogat: Eisdecke. Von den Eisbrechdampfern liegt die „Osse“ in Einlage, die „Montau“ in Schiemersdorf. Die übrigen liegen in Danziger Kratau.

Die Weichsel bei Thorn steht! Wie bei dem letzten Frost von über 17 Grad Celsius und dem niedrigen Wasserstande, der gestern nur noch 83 Zentimeter betrug, zu erwarten, ist das Treiben, das gestern schon Reizung zeigte, sich zusammenschließen, zum Stillstand gekommen. Heute vormittags 8 Uhr hat sich die stolze Weichsel dem Winter ergeben und sich Kesseln anlegen lassen — ein Naturereignis, das wir seit mehreren Jahren nicht mehr erlebt haben.

Aus dem Landreise Thorn, 1. Februar. (Viehseuche.) Unter den Pferden des Bekkers Wolschabel in Ober Neßau ist die Räude ausgebrochen.

**Briefkasten.**  
Bei ähnlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers beizufügen, um Anonyme Anfragen nicht beantwortet werden.  
Bef. Kudal. Die Jugendportvereine, die es in Thorn gegeben hat, sind infolge des Krieges eingegangen. Es besteht nur noch die Jugendabteilung des Turnvereins Thorn, an den Sie sich wenden mögen.  
Frau P. Thornisch Papau. Richten Sie ein Gesuch um Vergebung Ihres Mannes nach Thorn, mit eingehender Darlegung Ihrer bedrängten Lage, an den „Zivilvorstehenden des Aushebungsbezirks Thorn Land in Thorn“, der es, wenn begründet, an das stellv. Generalkommando in Danzig weitergeben wird.

### Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die für precheseleche Verantwortlichkeit.)  
Die Heizung im Stadtheater läßt bei der jetzigen Kälte viel zu wünschen übrig. Der Uebelstand wird noch dadurch vergrößert, daß in den Pausen die Hausüren offenstehen, ohne daß von der Verwaltung das geringste geschieht, die Geschlossenhaltung herbeizuführen. Es ist daher ersichtlich, daß bei manchem die Besorgnis, sich zu erkälten, zu dem Entschluß geführt hat, auf den Theaterbesuch zu verzichten.

### Zum Tode Lord Cromers.

Der Mann, der den Engländern Ägypten unterworfen hat, ist, 76jährig, gestorben. Lord Cromer war kein Eroberer mit Flinten und Kanonen; das überließ er den Lords Wessely und Kitchener. Seine Strategie war geruchlos; er unterwarf das Nildelta als Prokonsul und Verwalter der Staatsschulden. Es war seine nicht gewöhnliche Verwaltungskunst, die ganz Ägypten systematisch und zielbewußt in englischem Sinne zu durchdringen wußte und mit der Zeit so ziemlich alle Widerstände beiseite räumte. Ging das einmal geruchlos gutwillig ab, so wußte er in englischer Manier auch die erforderliche Gewalt anzuwenden. Besonders der gegenwärtige Vizekönig Abbas Hilmi machte Lord Cromer gelegentlich Schwierigkeiten; der rechtmäßige Vizekönig konnte sich begreiflicherweise nicht in die untergeordnete Rolle finden, die ihm die Engländer zugebacht hatten. Deshalb haben sie ihn nach Kriegsausbruch ja auch abgesetzt und seinen Onkel Hussein Kamil zum Scheinsultan über Ägypten gemacht. Das letzte Wort darüber wird natürlich auch erst bei Friedensschluß gesprochen werden.

Von der Art des Umganges mit Vizekönigen, die Lord Cromer eigentümlich war, zeugt eine bezeichnende kleine Episode aus den Anfängen der Regierungszeit des Khedive Abbas. Es fand damals einmal eine Parade ägyptischer Truppen statt, die General Kitchener als Oberbefehlshaber der anglo-ägyptischen Streitkräfte kommandierte. Nach deren Verlauf äußerte sich Kitchener in einer Weise, daß der Khedive nicht mehr an sich halten konnte. Er sagte, er und seine Offiziere seien eine derartige Behandlung nicht gewöhnt. Das war für Lord Cromer die erwünschte Gelegenheit, um aus der Umgebung des Vizekönigs alle ihm mißliebigen Persönlichkeiten zu beseitigen. Am Vormittag des nächsten Tages erschien nämlich Lord Cromer bei Abbas Hilmi im Palais, ließ sich bei ihm melden und sagte zu ihm: „Soheit, Sie haben eine sehr schlechte Umgebung, wie Ihre gestrige Äußerung beweist; wir müssen sie wechseln lassen.“ Der Khedive protestierte aufs lebhafteste gegen eine derartige englische Einmischung in seine Rechte.

„Wenn Sie nicht freiwillig auf das eingehen, was ich Soheit vorschlage, so haben Sie selbst die Folgen zu tragen. England ist es ganz gleichgültig, ob der Khedive von Ägypten Abbas oder anders heißt.“

Der Vizekönig fuhr entrüstet in die Höhe; doch ohne dies zu beachten, fuhr Lord Cromer fort: „Kitchener und ich sind überein gekommen, daß Sie in einigen Tagen wieder eine Parade abhalten. Sie werden nach ihrer Abnahme die Offiziere zusammenrufen und ihnen verkünden, daß Ihre Adjutanten und die auf diesem Papier verzeichneten Stabsoffiziere — damit überreichte Cromer dem Khedive ein beschriebenes Blatt — sich unwürdig gezeigt haben, noch weiter als Offiziere zu dienen. Sowie Ihre Soheit so gesprochen haben, werden in Anwesenheit der Truppen den Genannten die Offiziersauszeichnungen abgerissen und sie als Gemeine eingestuft werden.“

„Nie und nimmer werde ich das tun!“ rief Abbas empört aus.

„Dann läßt Ihnen Kitchener sagen, daß er Ihnen selbst die Offiziersauszeichnungen auf der Parade abreißen wird!“

So sprach Lord Cromer und ging. Der Khedive aber, der sich ganz in der Hand der Engländer befand, mußte sich fügen.

Diese kleine wahre Geschichte zeigt deutlicher als jede langatmige Charakteristik das Wesen des Mannes, der ein Sprößling der einst weltberühmten englischen Kaufmannsfirma Baring Brothers war. Der Begründer dieser Familie aber stammte aus — Bremen.

### Mannigfaltiges.

(Goethe und der deutsche Gruß.) Bekanntlich ist seit ein paar Jahren eine Bestrebung im Gange, — das in vielen Fällen gewiß gesundheitschädliche, in allen aber devote (denn es bedeutet ureigentlich ein Zeichen der Unterwerfung) — Grüssen durch Hutabnehmen und „die Mähe schwenken“ durch Handanlegen, wie beim Militär, zu ersetzen. Wie weniger bekannt zu sein scheint, hat vor 100 Jahren auch schon Goethe einmal auf seine Weise zu dieser Frage in folgenden Versen Stellung genommen:  
„Ehret die Frauen! Begrüßt sie mit Neigen,  
Begrüßt sie mit freundlichem, sitzigem Beugen  
Des bebenden männlichen Hauptes.  
Glaub't's dem Erfahrenen! Jede erlaubt's!  
Wollt ihr, trotz hippokratischem Schelten,  
Denn mit Gewalt das Genie euch erkälten?  
Lasset die Hüt, die stattdessen Mähen  
Fest auf den Locken, auf Glähen fest sitzen.  
Grüßt mit Worten, grüßt mit der Hand,  
Ehret die Sitze, schont den Verband!“  
Die jetzige Kälteperiode läßt es angebracht erscheinen, an diese Vorschläge zu erinnern.

### (Riesen-Unterseeleise in Rußland.)

In den letzten Wochen mehren sich die Meldungen über russische Unterseeleise von sehr bedeutendem Umfang. Nach den letzten Petersburger und Moskauer Standaletären werden nun solche aus Kiew, Odessa und Charkow gemeldet. In Kiew haben hohe Stadtbearbeiter die zur Einzahlung gelangte Stadtleihe in Höhe von 25 Millionen Rubel zum erheblichen Teil für sich verausacht. Soweit festgestellt werden konnte, sind in dieser Weise innerhalb sechs Tagen nicht weniger als 17 Millionen Rubel spurlos verschwunden. Der Anleihebetrag war vorwiegend zur Umdringung der Not der armen Bevölkerung bestimmt. In Odessa verschwanden ebenfalls aus dem Ertragnis einer städtischen Anleihe 4 1/2 Millionen Rubel spurlos. In Charkow wurden Einbrüche von städtischen Beamten in die Stadtkasse verübt. Hierbei fielen ihnen bares Geld in Höhe von sechs Millionen Rubel und Wertpapiere des Kreditvereins in Höhe von 2 1/2 Millionen Rubel in die Hände. Die Täter konnten noch nicht ergriffen werden.

### Letzte Nachrichten.

Den holländischen Dampfern die Ausfahrt infolge des verhänglichen Unterseebootskrieges verboten.  
Ymuiden, 31. Januar. Den holländischen Dampfern „Zelandia“, „Nittroon“ und „Rijnstroom“ ist auf Veranlassung der holländischen Regierung die Ausfahrt verboten worden. Das Verbot bezieht sich auf alle holländischen Dampfer und Fischergesetze, die die niederländischen Hoheitsgewässer verlassen wollen und die durch die verhängte Tauchboottaktik, die mit dem 1. Februar beginnt, veranlaßt worden ist. Fremde Fahrzeuge sollen beim Verlassen der Häfen gewarnt werden. Man wartet auf die Festlegung der ungefähren Fahrtrassen.

Wie unsere Gegner den Mund voll nehmen!  
London, 31. Januar. In einer Rede in Westminster hat der Kolonialminister Bonga erklärt, keine der eroberten deutschen Fronten werde jemals der deutschen Herrschaft zurückgegeben werden.

Englische Jagdmeldung.  
Kopenhagen, 31. Januar. Anlässlich der am 24. Januar von London aus verbreiteten Meldung, daß die amerikanischen Dampfer „Anable“, „Mandee“ und „Linnebergo“ auf der Reise nach Buenos Aires verholten seien, womit bezweckt werden sollte, bei den Amerikanern die Annahme herbeizuführen, als ob die Dampfer von dem deutschen Hilfskreuzer im Atlantischen Ozean versenkt worden seien, gibt der hiesige Vertreter der American Transatlantic Linie bekannt, seine Firma habe auf telegraphische Anfrage in New York die Mitteilung erhalten, daß der erigenten Dampfer bereits in Buenos Aires eingetroffen sei und die beiden anderen Dampfer dort am 2. bezw. 12. Februar erwartet werden.

Berliner Börse.  
Der Entschluß der Regierung zur unbeschränkten Anwendung unserer U-Bootsflotte hat die Hoffnung der Brückenstelle nach einer halbjährigen Beobachtung des Krieges kräftig gestärkt. Woller Zuversicht verkehrte daher die Börse in recht fester Stimmung. Industriewerte und Schiffbauaktien stiegen bei Beginn auf 2-3 Prozent. Gemischterungen führten zwar bei der naturgemäß geringen Geschäftslage späterhin zu einer leichten Abwärtigung der Kurse, die zuverlässige Stimmung blieb jedoch voll erhalten. Der Anlagemarkt zeigte ruhige, feste Haltung.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 31. Januar		a. 29. Januar	
	Gold	Brief	Gold	Brief
Kempner (1 Dollar)	5,52	5,54	5,52	5,54
Holland (100 fl.)	238 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	239 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	238 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	239 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Dänemark (100 Kronen)	162 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	163	162 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	163
Schweden (100 Kronen)	171 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	172 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	171 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	172 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Norwegen (100 Kronen)	165 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>			
Schweiz (100 Francs)	117 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	118 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	117 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	118 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	61,45	61,45	61,45	61,45
Bulgarien (100 Bena)	79 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	80 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	79 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	80 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>

### Wasserstände der Weichsel, Brahe und Ucker.

Ort	Tag		Tag	
	m	m	m	m
Weichsel bei Thorn	1,34	—	—	—
Jambouk	—	—	—	—
Barthau	1,26	—	—	—
Chmalowice	30	1,87	—	—
Jahrgon	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg u. Regel	—	—	—	—
Nehe bei Garnitau	—	—	—	—

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 1. Februar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 763 mm  
Wasserstand der Weichsel: 1,34 Meter.  
Lufttemperatur: — 12 Grad Celsius.  
Wetter: Trüb. Wind: Norden.  
Von 1. morgens bis 1. morgens höchste Temperatur: — 11 Grad Celsius, niedrigste — 14 Grad Celsius.

### Wetterausgabe.

(Mitteltung des Wetterdienstes in Bromberg.)  
Vorwärtliche Mitteilung für Freitag den 2. Februar.  
Zeitweise heiter, fortwährende Kälte, stellenweise etwas Schnee.  
Von 31. morgens bis 1. morgens höchste Temperatur: — 11 Grad Celsius, niedrigste — 14 Grad Celsius.

### Standesamt Thorn.

Vom 21. Januar bis einsch. 27. Januar 1917 sind gemeldet:  
Geburten: 3 Knaben, davon 0 unehel.  
5 Mädchen, 0 unehel.  
Aufgebote: — hiesige, 2 auswärtige.  
Eheschließungen: Vier.  
Sterbefälle: 1. Seminar-Präparand Felix Ring 17 Jahre, 2. Helene Kuntzsch 14 Tage, 3. Wagn Wilmsst 7 Wochen, 4. Manonier, Arbeiter Johann Siponski 46<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahre, 5. Felix Eumowski 1 Jahr, 6. Händlerfrau Anna Eumowski geb. Smigelski 41<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahre, 7. Arbeiter Arbeiter Bruno Jalewski 32<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahre, 8. Wagn Siegel 8 Monate, 9. Kaufmannsrau Auguste Rosenthal geb. Schmal 53<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahre.

### Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 2. Februar 1917.  
Altstädtische evangl. Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht. Warrer Trost.  
Evangel.-lutherische Kirche (Bachstraße). Abends 7 Uhr: Betstunde. Pastor Wohlgenuth.



# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Kaisersgeburtstags-Nachlänge.

Eine feste Burg.

Dem Präsidenten Dr. Grafen von Schwerin-Wörsch ist aus dem Großen Hauptquartier folgendes Telegramm zugegangen:

Dem Verwaltungsrat der deutschen evangelischen Missionshilfe meinen wärmsten Dank für die treuen Segenswünsche für einen siegreichen Ausgang des blutigen Völkerringens und einen deutschen Frieden. Auch im Jubiläumsjahre der Reformation wollen wir mit Martin Luther zuversichtlich bekennen: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ Er wird auch der deutschen evangelischen Mission neue Kraft zur treuen Arbeit in seinem Weinberg verleihen und ihrer segensreichen Aufgabe Weg und Ziel weisen.

Wilhelm I. R.

## Kaiserliche Antwort an den deutschen Handelstag.

Der deutsche Handelstag hatte zum 27. Januar an den Kaiser eine kunstvoll hergestellte Adresse gerichtet:

Darauf ist folgende Antwort eingegangen:

Mit freundlichen Glückwünschen hat Mich der deutsche Handelstag zu Meinem Geburtstage im Namen von Deutschlands Industrie und Handelskraft beglückwünscht und in seiner Adresse die einmütige Entschlossenheit des deutschen Volkes zum Ausdruck gebracht, im Kampfe für seine Freiheit und friedliche Weiterentwicklung, wenn es sein muß, sein Bestes und Letztes einzusetzen. Voll innigen Dankes für allen vor dem Feinde und in der Heimat bewiesenen Helden- und Opfermut und im Vertrauen auf Gottes weitere Hilfe sehe Ich zuversichtlich der noch zu überwindenden nächsten Zukunft entgegen. In der Hoffnung, daß es der Kraft und dem Segenswillen des deutschen Volkes gelingen wird, den ersehnten Frieden sich mit Blut und Eisen glücklich zu erringen, spreche Ich dem Handelstage Meinen wärmsten Dank für seine guten Wünsche aus.

Wilhelm I. R.

## Der Kaiser und die deutschen Ärzte.

Vertreter der deutschen Ärzte aus allen Teilen des Reiches haben dem Kaiser und König zu Allerhöchstem Geburtstage eine Adresse gewidmet, in der sie versichern, daß die deutsche Ärzteschaft wie bisher, so auch in dem noch bevorstehenden ersten Kriegsjahre treu zu Kaiser und Reich stehen und nicht nur im Felde und in den Lazaretten die Wunden und Leiden unserer braven Truppen heilen oder lindern, sondern alles daran setzen will, daß unser Volk gesund und stark an Leib und Seele ausharte bis zu dem hoffentlich baldigen glorreichen Endziele.

## Kriegsbriefe von der rumänischen Front.

Von Kriegsberichterstatter Ad. Zimmermann.

Kleine Kriegserlebnisse aus dem neuen Jahr.

I.

Tokani, Mitte Januar.

Feuer in Ploesti.

Ich sitze im Offiziersheim zu Ploesti. Zigeuner spielen; sie spielen ohne Noten nach dem Gehör; und sie bevorzugen dabei die abenteuerlichsten Zusammenstellungen. So wird bis zur Abschlus einer wunderbaren Weise wiederholt, die mit „O Tannenbaum, o Tannenbaum“ beginnt, ganz unvermittelt mit „Puppchen, mein süßes Puppchen“ fortfährt, dann in die jubelnden Klänge der „Tschorna Marica“, der bulgarischen Nationalhymne, übergeht und schließlich reumütig zu dem auch im Winter, wenn es schneit, noch immergrünen Baum wieder ihren Weg findet. Das wiederholt sich immer mit denselben gewagten Übergängen, Viertelstundenlang. Wenn einmal eine kleine Pause eintritt, läuft einer der musikalischen Hammelböcke mit einem Tellerchen von Tisch zu Tisch und heischt mit demüthiger Verbeugung und ehrerbietig vertraulichem Grinsen seinen Obulus. Er erntet reichlich; der Soldat ist freigebig im Felde. Dafür muß sich der braune Sarafate so manches Herbe und derbe Wort der Kritik seiner künstlerischen Leistungen anhören. Der Ausdruck „Schweinebande“ ist dabei noch der mildeste, er scheint ihn zu kennen, denn er lächelt jedesmal verständnisvoll, wenn er ihn vernimmt. Essen gibt es etwas Fleisch, Kartoffeln und dabei in Viertelliterfläschchen rumänischen Landwein. Draußen auf dem Lande mit seinem zahllosen Geflügel lebt es sich besser; die Bauern fahren noch nicht zu Markte, und die Etappe hat einseitigen dringlichen Sorgen, als Lebensmittel für die durchmarchierenden Truppen über das Notwendigste hinaus zu häufen.

Darauf ist an den Ministerialdirektor Dr. Kirchner folgende Antwort eingegangen:

„Ihnen und den übrigen Unterzeichnern der im Namen der deutschen Ärzteschaft Mir zum Geburtstage dargebrachten Glückwunschsadresse sage Ich herzlichen Dank. Der Welt Ruf der deutschen ärztlichen Kunst hat sich auch im gegenwärtigen Kriege glänzend bewährt. Die ausgezeichneten und schnellen Leistungen der Verwandten und die glückliche Bewahrung des Vaterlandes und seiner Hoere vor den Volksfeinden, den gefürchteten Begleitern der Kriegesfurie, geben beredtes Zeugnis von der Kunst, der Wissenschaft und der Pflichttreue der Ärzteschaft im Felde und in der Heimat. Mit umso größerer Befriedigung habe Ich, das Gelübnis entgegengenommen, daß die deutsche Ärzteschaft in unerschütterlicher Treue zu Kaiser und Reich entschlossen ist, auch fernerhin alles daran zu setzen, um das für seine Freiheit und Zukunft kämpfende deutsche Volk gesund und stark zu erhalten.“

Wilhelm I. R.

## Politische Tageschau.

Der bayerische Landtag.

Ist Mittwoch Vormittag zu einer außerordentlichen Kriegstagung zusammengetreten. Vizepräsident von Fuchs eröffnete die Tagung mit einem Nachruf für den verstorbenen langjährigen Präsidenten Dr. von Ortner und gedachte weiter des Hinscheidens König Ottos, des Heldentodes des bayerischen Prinzen Heinrich und des Ablebens des Kaisers Franz Joseph. Ruhmesworte sollte er den deutschen und verbündeten, insbesondere den so hervorragend tapferen bayerischen Truppen und versicherte, die schöne Ablehnung des Friedensangebotes des Kaisers durch unsere Feinde habe nur veranlaßt, daß alle Stämme des deutschen Volkes im Felde und zuhause ihre ganze Kraft erneut einsetzen zur Erringung des Friedens. (Lebhafte Beifall.) Der Wahl des Präsidenten, dessen Stelle durch den Tod von Ortner neu zu besetzen war, gingen längere Erklärungen der Parteien voraus, wobei Abg. Segitz im Namen der Sozialdemokraten und Abg. Dr. Müller-Hof namens der Minderheit der Liberalen die Ansicht vertraten, daß das ganze Präsidium neu zu wählen sei, und da dies nicht geschehe, wollten sie sich an der Wahl nicht beteiligen. Im Wahlgange selbst wurde der bisherige Vizepräsident von Fuchs mit 109 von 148 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten gewählt. An seiner Stelle wurde Abg. Dr. von Casselmann (lib.) mit 107 von 147 abgegebenen Stimmen zum ersten Vizepräsidenten der Kammer gewählt. — Ministerpräsident Graf Hertling gab Erklärungen über die politische Lage ab. Er gedachte mit warmen Worten des Hinscheidens von Ortner, gab dann einen Überblick über die militärische Entwicklung seit dem Eintreten Rumäniens in den Krieg und über die Ablehnung des Friedensangebotes. Er wies auf die Unterwühlungstendenzen hin, die unsere Gegner bei uns und unseren Bundesgenossen verfolgen, und sagte dann wörtlich: „Wenn irgendwo etwas schwach oder brüchig gewesen sein sollte bei den Mittelmächten und ihren Verbündeten, die übermütige Enthüllung der aggressiven Kriegsziele hätte genügt, es in eiserner Entschlossenheit umzuwandeln.“ Die Ausführungen des Präsidenten wurden an verschiedenen Stellen mit lebhafter Zustimmung aufgenommen. Darauf wurde der Präsident ermächtigt, den Tag der nächsten Sitzung zu bestimmen. Die Sitzung wurde darauf vertagt.

## Ungarisch-polnische Feier.

Die Pester Universitätsjugend veranstaltete am Sonntag aus Anlaß der Proklamierung der Wiedererrichtung des Königreichs Polen eine Feier, zu der Abordnungen der Warschauer und Krakauer Universitätsjugend erschienen, die herzlich willkommen geheißen wurden. In seiner Festrede betonte der Rektor der Universität, daß zahlreiche Faktoren zusammenwirkten, um die ungarisch-polnische Freundschaft weiter zu fördern, deren Bande von den ungarischen Königen auf polnischem Thron vor Jahrhunderten gefestigt wurden. Die verbündeten Mittelmächte legten das befreite Polen den Polen in die Hände. Nachdem ein Krakauer Rechtslehrer in lateinischer und ein Warschauer Universitätslehrer in polnischer Sprache namens der polnischen Kameraden für die Rundgebung gedankt hatten, schloß die Feier mit dem Absingen der polnischen Hymne.

## Die Schweiz und die Friedensbestrebungen.

Wie verschiedene Berliner Blätter mitteilen, richten die deutsch-schweizerischen Gesellschaften in Genf, Bern, Glarus und Zürich an den Bundesrat die Aufforderung, die Ausfuhr von Geschossen und Zündern und deren Teilen zu verbieten, um dadurch das seinige zur Beendigung des Krieges beizutragen.

## Ein außerordentlicher holländischer Marinekredit.

Die zweite holländische Kammer hat den Gesetzentwurf, der der Regierung das Recht gibt, Schiffsraum zu requirieren, angenommen. — Der Zweite Kammer ist ein Gesetzentwurf übermittelt worden, in dem für das erste Halbjahr 1917 ein außerordentlicher Marinekredit von 3,3 Millionen Gulden angefordert wird.

## Holländische Schadenersatzanprüche an die Entente.

Dem Haager Korrespondenzbüro wird mitgeteilt, daß die Direktion der holländischen Petroleum-Werke, die Petroleumgruben in Rumänien schönsten Sonnenschein. Etwas zum Schlachten hatten wir auch; der Feind ließ uns ungeschoren, nachdem der Berg nun einmal für ihn verloren war, und selbst gegen die Besuche hoher und höchster Vorgesetzter hat die Steifheit des Aufstieges ziemlich sichere Deduktion. Alles in allem: ich glaube, daß meine Leute sich dort ganz wohl gefühlt haben. Anderswo mag es ja anders gewesen sein. Wir aber hatten uns jedenfalls ganz nett eingerichtet.“

Gegenüber erzählt jemand eine lustige Geschichte von der Gefangennahme einiger zwanzig Russen, die in einem Hause, in dem sie mit ihrem Leutnant nützlichsten, überbracht wurden. Da auf einmal leuchtet greller Feuerschein durchs Fenster. Aus dem Erdgeschosse eines Hauses gerade über von uns schlägt eine mächtige Stachlamme. Sie leidet bis zum ersten Stoß empor. Es brennt. Zwei oder drei Herren stehen auf, treten an die Tür, sehen hinaus und sehen sich dann wieder. Zwei oder drei — nicht mehr! Du lieber Gott, man sieht es so oft brennen im Kriege! Zu retten ist da nichts, das lehrt die Erfahrung. Die Kommandantur wird mit einer lächerlich kleinen und klapprigen Spritze kommen und die Nachbarhäuser bespritzen, um sie zu retten. Es sind ihrer genug, sodas sie der Mitwirkung unserer Mannschaften entraten können. Niemand regt sich weiter auf. Es ist eben Krieg. Man hört noch, daß eine Lampe drüben umgefallen ist, und sieht Menschen draußen hin- und herlaufen. Dann fährt der Erzähler fort: „... Die Russen schliefen. Die Leute auf einem gemeinsamen Strohlager, der Offizier in einem Bett. Der Kerl machte ganz dumme Augen, als ich ihn wahrriete und aufforderte, sich zu ergeben. Er setzte sich auf und fragte in einemfort: „Bin ich gezingelt um? Bin ich gezingelt um?“ Als ich eine halbe Stunde später gemeinsam mit dem verflorenen Herrn von Bizefeldwebel Magura und dem Russenfänger den Tafelfreund und den musikalischen Genüssen des Offiziersheims den Rücken kehre, schlägt die Lohse bereits zum Dach des

nen besitze, von den Ententeregierungen für den angerichteten Schaden seinerzeit vollsten Schadenersatz beanspruchen will.

## Streikbewegungen in Frankreich.

Der „Matin“ meldet, daß in Frankreich unter der Arbeiterschaft Streikbewegungen im Gange sind; in Montauban sind die Gutarbeiter, in N. au die Handschuharbeiterinnen im Auslande, ebenso mußten die für Heereslieferungen beschäftigten Gummiwerkstätten in Brive schließen.

## England beschlagnahmt alle ausländischen Wertpapiere.

Durch königliche Verordnung ist das englische Schatzamt ermächtigt worden, alle ausländischen Wertpapiere zu requirieren, um die Finanzlage Englands zu kräftigen. Dadurch wird der Verkauf und die Verpfändung fremder Wertpapiere an das Schatzamt, die vorher freiwillig waren, obligatorisch gemacht.

## Ein Anschlag auf den englischen Premierminister.

„Daily Mail“ berichtet, daß am Dienstag vier Personen (drei Frauenrechtlerinnen und ein Mann mit religiösen Strupeln) unter dem Vorwand, einen Anschlag geplant zu haben, verhaftet wurden. — „Daily Sketch“ meldet, daß drei Frauen und ein Mann unter der Beschuldigung verhaftet wurden, daß sie den Premierminister mit Gift aus dem Wege räumen wollten. Die vier verhafteten Personen werden heute vor dem Polizeigericht erscheinen. Die Voruntersuchung hat viele Tage in Anspruch genommen, man erwartet wichtige Zeugenaussagen.

## Der englische Mangel an Munitionsarbeiterinnen.

Die Amsterdamer Blätter melden aus London, daß ein dringender Aufruf um 20 000 Frauen in Munitionsfabriken mit Wöhnen von 27 bis 30 Schilling die Woche ergangen ist.

## Zu dem Anschlag auf den Zug des Königs von Spanien.

wird amtlich bekanntgegeben, daß die Adressaten einer Bleifendung von Puente Genil erklärten, ihnen fehlten zwei Bleistücke, die auf dem Bahngleise aufgefunden wurden. Alles deutet darauf hin, daß es sich einfach um einen Diebstahl handelte.

## Der König von Schweden.

der zurzeit in Stabersög in Schonen wohnt, wird Sonnabend dem König von Dänemark in Kopenhagen einen privaten Besuch abstatten. Die Rückreise nach Schweden erfolgt wahrscheinlich Sonntag.

## Die Not Griechenlands.

„Daily Chronicle“ meldet aus Athen: Durch die jetzt 50 Tage währende Blockade sind die wichtigsten Vorräte ganz erschöpft. Brot wird nur noch aus Reis gemacht. Heute wurden die Brottraktoren brennenden Hauses hinaus — Abriegeln zum Glück nur eines schmolzen Niemens. Es ist verloren. Doch nicht das ist's, was uns veranlaßt, unsere Schritte zu hemmen und die Brandstätte zu bestaunen. Und ringsum stehen Offiziere und Mannschaften in Haufen und belächeln sich nicht weniger verwundert und neugierig wie wir, was da vorgeht. Daß da wieder einmal Feuer war, hat vorher die Gesellschaft an den Tischen drüben an sich kaum veranlaßt, einen Blick herüberzumerfen. Doch das hier ist etwas, was man im ganzen Kriege noch nicht gesehen hat, sodas es sich wohl lohnt, stehen zu bleiben.

Hier wird nämlich richtig gelöscht. Nicht mit kindischem Gerät und mit lächerlichem Geschrei, sondern ganz ordentlich, in aller Ruhe und wie es sich sonst gehört. Wahrhaftig, dies Ploesti ist eine Großstadt! Hochauf schlägt die Flamme, sprühen die Funken, und der Feuerschein spiegelt sich an Lanzenspitze und eherner Jakobinermütze der Freiheitsgöttin auf dem nahen Marktplatz. Doch zischend und krachend schießt gleichzeitig ein armbüchler Dampfstrahlstrahl in die Luft. Die alte Baracke mit ihrem plundrigen Inhalt hat er nicht zu retten vermocht. Doch wird diesmal nicht, wie üblich, die ganze Straßengasse oder gar das gesamte Stadtviertel in Asche sinken. . . .

Des Feuers wegen würde sicherlich keiner von all den Soldaten oder Offizieren, die sich ringsum anammeln, stehen bleiben. Daß es wieder einmal brennt, ist im Felde etwas nur allzu Alltägliches. Aber daß hier gelöscht wird, wie zuhause, das ist in der Tat erstaunlich. Viele haben das seit Jahren nicht mehr gesehen. Wie zuhause! Es ist merkwürdig, was alles im Felde die Erinnerung an die Heimat und die Sehnsucht nach der Heimat auslöst. Hier tut es der Wasserstrahl der Dampfstrizze. Wieder beginnt man sich zu erzählen und Erinnerungen auszutauschen. Doch nicht Kriegserinnerungen sind es. Es sind Erinnerungen an die Heimat. Und man kommt schnell vom Hundersten ins Tausendste. . . .

Provinzialnachrichten.

St. Enslau, 31. Januar. (Zur Hindenburgspende) konnten am 29. Januar von hier aus drei Zentner Speck an die Kreisfleischstelle zu Hindenburg (D.-S.) abgeliefert werden, zur Verteilung an die dort tätigen Schwerarbeiter.

Elbing, 30. Januar. (Sein 50jähriges Dienstjubiläum) beging heute der Rechnungsdirektor des königlichen Landgerichts Elbing, Herr Rechnungsrat Artur Rudau. Herr Rudau, der bis zum Jahre 1916 beim Elbinger Amtsgericht als Obersekretär tätig war und früher viele Jahre beim Amtsgericht Liegnitz gewirkt hat, wurde heute der Kronenorden 3. Klasse mit der Zahl 50 überreicht. Von Seiten seiner Vorgesetzten und Kollegen wurden dem Jubilar zahlreiche Ehrungen zuteil.

Braunsberg, 30. Januar. (Bischof und Domkapitel von Ermeland) haben zum diesjährigen Geburtstage des Kaisers folgenden Glückwunsch abgefasst: „Ew. Majestät nahen sich zum diesjährigen Geburtstage, dem dritten in schwerer Zeit, Bischof und Domkapitel von Ermeland mit besonders innigen Segenswünschen, mit dem Gebührenden fürgerückter christlicher Fürbitte und im festen Vertrauen auf des Allmächtigen Schutzes und Hilfe im heldenmütigen Kampfe unseres Volkes um die heiligsten Güter des Vaterlandes.“ Darauf ging folgende Antwort ein: „Ähnen und dem Domkapitel meinen herzlichsten Dank für die freundlichen Glückwünsche und das Gebührende treuer Fürbitte. Wilhelm I. R.“

Bromberg, 30. Januar. (Gest.-deprimierung, Kleinstadtdiebstahl.) Eine Prämie aus dem Gefährlichen-Belohnungsfonds für gute Führung und tüchtige Leistungen ist 15 Dienstmädchen hier, die 5 Jahre und länger ununterbrochen bei derselben Herrschaft gedient haben, vom Magistrat gewährt worden. Vier halbe Schweine gestohlen wurden in der Nacht zum Freitag aus den Arbeitsräumen der Fleisch-Konzervfabrik an der Wilhelmstraße. Nachdem der Kriminalpolizei Anzeige erstattet worden war, gelang es die Täter zu ermitteln und festzunehmen. Auch das gestohlene Fleisch, das einen Wert von rund 500 Mark hatte, wurde gefunden und dem Bestohlenen zurückgegeben. Die Täter hatten es an eine Schankwirtin in der Kornmarktstraße für 460 Mark verkauft, und diese hatte es in ihrem Zimmer versteckt. In dem Diebstahl sind sechs junge Burshen beteiligt.

Strelitz, 31. Januar. (Zwangsvorkauf.) Das dem Rentengutsbesitzer Heinrich Kantal in Großee gehörende 88 Morgen große Rentengut ist im Zwangsvorkaufverfahren für 25 000 Mk. in den Besitz des Großseer Darlehnsvereins übergegangen.

Stolp, 30. Januar. (Über einen grauenvollen Todesfall) berichtet die diesige Zeitung: Ein eigenartiges Leben hat in den letzten Tagen ein ebenso eigenartiges, zugleich aber auch grausames Ende gefunden. In einem Hause der Bräulentenstraße wohnte die seit vielen Jahren verwitwete Frau von Krenz, die dort ein einsames Leben mit ihren Tieren führte. Man sagt, daß seit dem Tode ihres Mannes kein Fremder mehr das verfallene Haus betreten hat. Die Bewohnerin verließ das Haus nur höchst selten, versorgte es und ihre Tiere selbst und hielt den Verkehr mit der Außenwelt meist durch ein kleines Fensterchen in der eisenergitterten Tür zum Treppenaufgange aufrecht. Die veränderten Verhältnisse des Krieges zwangen die Einkäuferin, mit der Außenwelt etwas mehr in Verkehr zu treten. Trotzdem gab sie ihr Licht und menschenähnliches Leben nicht auf. Ein Mädchen mußte die notwendigen Gänge zur Bolognung der Lebensmittel machen. Haus und Garten verwahrlohten aber vollständig. Frau von Krenz besaß zahlreiche Tauben; die eine große Bewegungsfreiheit genossen. Ferner hatte sie ein Hundchen, für die sie noch bis in die jüngste Zeit Futter zu beschaffen wußte. Diese unnatürlichen Verhältnisse haben jetzt ein schreckliches Ende genommen. Seit mehreren Tagen hörte man lautes Hundgeheul aus der Wohnung, und als am Sonntag das Mädchen das Haus betreten wollte, fand es keinen Einlaß. Nach der gemächlichen Öffnung des Hauses bot sich ein grauenvolles Bild: die Frau lag tot an der noch geöffneten Wasserleitung; offenbar hatte ein Schlag ihrem Leben ein plötzliches Ende gemacht. Die Leiche war, offenbar durch die Hunde, grauenvoll zugerichtet; sie lag von der Polizei beschlagnahmt worden. Die Verstorbene hat ein Alter von 50 bis 55 Jahren erreicht; über ihre Lebensweise und Gewohnheiten gingen viele Legenden um. Man glaubt, daß der Tod ihres Mannes, eines Offiziers, ihres Geistes verunkeltete.

bleiben, falls jemand anruft oder das Kind bringt. Bleibe du hier und erlege sofort die drei Telefongespräche, hörst du? — Du wirst das doch können? — Ich muß jetzt auf die Straße; ich habe keine Ruhe!

Eva stürzte davon. Mit zusammengepreßten Lippen, um die Tränen zurückzubehalten, eilte sie angstvoll durch die Straßen, spähte in jeden Kinderwagen, blickte in jeden Hausflur und jammerte in ihrer Seele leise nach dem süßen kleinen Geschöpf, das sonst so glücklich und selbstzufrieden an seinem rosa Fingerlein lag und sie schon anlächeln konnte! Wo war es jetzt, wo? das ruhende, hilflose kleine Wesen! Sie erschauerte bei dem Gedanken an Bruno, ihren Mann, draußen im Felde: sie würde ihm heute keinen Brief schreiben können, nie — so lange sie das Kind nicht wiederhatte! Und während sie in qualvoller Angst durch die Straßen jagte, unterzog sich oben Frau von Lucius der harten Aufgabe, an die Polizei zu telefonieren!

Der Oberst a. D. von Lucius und seine Frau lebten nicht sehr glücklich miteinander. Im Grunde war es wohl seiner draufgängerischen Natur nicht gemäß gewesen, sich früh zu verheiraten und in einer mittelgroßen Garnison zwischen Kasernenhof und seinem eigenen, freundlichen und patenten Heim mit drei Kindern und einer korrekten Gattin draußen in der Welt, in den Kolonien, Abenteuer und große Taten zu erleben. Er ließ — mit den Jahren trat dies immer mehr hervor — sein ihm selber unbewußtes Mißfallen an dem eigenen engbegrenzten Dasein seine liebenswürdige und immer gut aussehende Gattin entgelten, durch Gleichgültigkeit, Unfreundlichkeit und Verschämtheit. Eigenartig vergrub er sich in seine Viehhobereien und schimpfte über „verfluchte Zucht“ im Hause, wenn das Meßer

zeugnisse Bewirtschaftet. Das System ist schon bald nach der Gründung des Kriegsernährungsamtes in Angriff genommen. Die Schwierigkeit, in genügender Zahl voll geeignete sachkundige Kommissare zu finden, — und andere würden mehr Schaden als Nutzen — hat einen langsamen Ausbau der Einrichtung bedingt. Am weitesten durchgeführt ist das System bei der Reichspeisefeststelle. Hier sind schon alsbald nach ihrer Gründung Delegierte für die einzelnen Bezirke ernannt, an der Zentralstelle mit ihren Aufgaben genau vertraut gemacht und mit der ständigen Überwachung der Tätigkeit der örtlichen Stellen betraut. Auch die Reichsleitstelle und die Reichsstaroststellen haben bereits örtliche Revisionen durch sachverständige Kommissare in großer Zahl vorgenommen. Die Zahl dieser Kommissare wird zurzeit von sämtlichen infrage kommenden Reichsstellen vermehrt, um die ganze Einrichtung immer weiter auszubauen.

Der Beirat des Kriegswucheramts ist, wie bereits mitgeteilt, am 29. Januar in seiner ersten Sitzung unter dem Vorsitz des Berliner Polizeipräsidenten von Dppen zusammengetreten. Der Leiter des Kriegswucheramtes, Regierungsrat Dr. Doy, gab in einem ausführlichen Vortrag einen Überblick über die Gründe, die zur Errichtung des Kriegswucheramtes geführt hätten, über seine Einrichtungen, Aufgaben und Maßnahmen. Dem Kriegswucheramt ständen 230 Sachverständige aus allen Gebieten des Handels und Gewerbes zur Seite. Staatsanwalt Dr. Fald schilderte eine besondere Form des Kriegswuchers, den Kettenhandel nach Hülse, daß deshalb die Tätigkeit des Kriegswucheramts die weiteste Unterstützung des Publikums, des Verbrauchers, aber auch des Verkäufers, der ordentlichen Kaufleute und Gewerbetreibenden, verdiene. Die Sitzung gab ein Bild voller Einmütigkeit zwischen der Behörde und den Männern des öffentlichen Lebens in der Beurteilung der Schädlinge an unserem Volke, wie die Kriegswucher sie darstellen.

Batodi gegen Herrn von Oldenburg.

Herr von Batodi hat in einer Sitzung des Vereins zur Förderung des Gewerbestandes Ausführungen über unsere Ernährung gemacht, die eine indirekte Zurückweisung der in dem jüngsten Oldenburg-Briefe gemachten Äußerungen enthalten. Er unterwarf die Gründe derjenigen, die das System der öffentlichen Bewirtschaftung bekämpfen, einer kritischen Prüfung. „Mit der freien Preisbildung ist nichts anzufangen. Die Ansicht, daß die Erzeugung im Kriege durch freie Preisgestaltung wesentlich gesteigert werden könnte, ist ein Trugschluß. . . Bis zum Ende des Krieges muß also an dem gegenwärtigen System festgehalten werden. Entscheidend für die Zukunft ist der Erzeugungsfäh: Höchstpreis ohne Beschlagnahme, ohne zentrale Bewirtschaftung und Verteilung vertreibt die Ware vom Markt. Je knapper die Gesamtheit der Waren wird, desto mehr muß das System der öffentlichen Bewirtschaftung eingreifen.“

Ausland.

Blüdingen, 30. Januar. Mit dem gestrigen Postdampfer sind 43 deutsche Männer, Frauen und Kinder angekommen.

Ursula von Sperrvogel, jenes winzigen, etwa acht Pfund schweren Bündels, das so viele Gemüter alarmieren sollte . . .

Oben, in der nur wenige Minuten entfernten gelegenen Wohnung des Obersten a. D. von Lucius, in Coas mit echten Handarbeiten, schönen Kristall- und Silbergeräten ausgestattetem Mädchenzimmer — sie wohnte, solange der Krieg währte, noch bei ihren Eltern — saßen die beiden Frauen und beratungslagten, inzwischen immer wieder unruhig auf die Straße blickend, ob nicht endlich der ersuchte gelbe Kinderwagen mit Minna sich zeigen wollte. Es gibt Situationen im Leben, wo man sich an den Kopf faßt und verzückt zu sein glaubt, wo man ungeduldig meint, jeden Augenblick aus einem häßlichen Traume erwachen zu müssen, — kann man es denn fassen, daß einer ein Kind mit dem Kinderwagen kiest? — Mädchenhändler kommen ja doch wohl nicht in Betracht, und Menschenfresser gibt es nicht mehr — Frau Eva war von einem bitteren Humor. „Es ist nur gut, daß sie gerade die Flasche bekommen hatte,“ meinte Frau Oberst von Lucius besänftigend. „Wenn Vater nur da wäre . . .“

„Ach der!“ machte Eva wegwerfend, indes ihr Fuß im laubbedeckten Zeugstiefel in lebensschafflicher Ungebud auf- und niederwippte. „So unpraktisch wie der ist! — Nein!“ Sie stand auf. „Wir telefonieren jetzt an die Polizei, damit sie die Büros alarmiert; wir telefonieren an die Zeitungen, daß sie, wenn wir nicht widerrufen, heute Abend die Notiz bringen: ein gelber Kinderwagen usw.; drittens telefonieren wir an die Anschlagstulen-Gesellschaft, daß sie überall anschlagen läßt, — und dann müssen wir auf den Straßen umhergehen und suchen, — denn schließlich: mit einem Kinderwagen kommt einer nicht so schnell vorwärts!“ Frau Eva nahm ihren Beiztrogen um und schritt zum Telefon. Dann aber besann sie sich: „Mama, einer muß ja doch schließlich in der Wohnung

U-Boote schwere Geschütze, und zwar sowohl am Vorder- als am Hinterstück zu führen. Nach einer in London aus Washington eingegangenen Meldung habe das Staatsdepartement unter Bezugnahme auf die Entscheidung vom vorigen Jahre über die bewaffneten Hilfschiffe erklärt, daß die Art der Bewaffnung für jeden einzelnen Fall beurteilt werden müsse.

Die Beurteilung der deutschen Konsula in San Francisco.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin berichtet: Die Nachricht von der Beurteilung des deutschen Generalkonsuls sowie des Konsuls in San Francisco bestätigt sich. Gegen dieses Urteil erster Instanz ist Berufung eingelegt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Januar 1917.

— Generalleutnant Nag von Wallenberg vom Gouvernment Warschau ist dort plötzlich gestorben. Eggellens von Wallenberg wohnte in Friedenszeiten in Weimar.

— Der Orden Pour le mérite wurde dem Obersten von Behrendt verliehen.

— Der Wirkl. Geheime Oberregierungsrat Dr. Adolf Matthias, der bekannte Schulmann, hat seine Gattin, die in einem bekannten Harzort infolge einer Spelzbergkranz erkrankt war und sich von dieser nicht wieder erholen konnte, durch den Tod verloren.

— Die Übersicht der Ergebnisse der Einkommensteuer-Veranlagung für 1916 ist dem Abgeordnetenhaus zugegangen.

— Die Ansiedlung von Kriegsinvaliden in Bayern wird durch eine Rundgabe des Ministeriums des Innern in geregelte Bahnen geleitet für die Fälle, daß ernstliche Absichten seitens Anliebelungswilliger bestehen. Es ist im Ministerium des Innern eine sogen. Landesfiedelungsstelle geschaffen, welche Richtlinien gibt und Anweisungen ausarbeitet, Anwesen- und Grundstücksangebote vermittelt, um Anfragenden Aufschluß geben zu können. Die Kreisstellen der Kriegsbekleidungs-fürsorge geben Auskunft über Darlehensgewährungen, fördern, wo die Voraussetzungen zur Ansiedlung gegeben sind, die betreffenden Anträge und beraten den Invaliden.

— Wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, soll der Schriftsteller Franz Mehring, der sich zur radikal-sozialistischen Gruppe zählt, im 11. Berliner Landtagswahlkreis von der sozialdemokratischen Arbeitgemeinschaft anstelle von Liebnecht als Kandidat aufgestellt werden.

Karlruhe, 30. Januar. In der vergangenen Nacht ist hier der Hofmarschall Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs Leopold Freiherr von Frobenstedt nach langer Krankheit im Alter von 77 Jahren gestorben.

Ernährungsfragen.

Kommissare für das Ernährungswesen.

Zu der Frage der Bestellung von örtlichen Kommissaren des Kriegsernährungsamtes zur Überwachung und Durchführung seiner Anordnungen hat der Vorstand dahin entschieden, daß nicht örtliche Kommissare für das gesamte Ernährungs-wesen, sondern solche zu örtlichen Revisionen für bestimmte Teile der Ernährungswirtschaft mit besonderer Sachverfahrung auf ihrem Sondergebiet zu bestellen sind. Die Kommissare unterstehen unter Oberaufsicht des Kriegsernährungsamtes derjenigen Reichsstelle, die die betreffenden Er-

„Aber das ist doch nicht möglich; ge—gestohlen, sagst du?“

„Ja, Mama, so höre doch!“ Die Stimme der Dame am Telefon überschlug sich vor unterdrücktem Weinen und Aufgeregtheit. „Ich hatte den Kinderwagen vor der Tür stehen lassen, weil ich hier bei Weber im Geschäft etwas besorgen wollte, und wie ich herauskomme, ist das Kind mit dem Wagen verschwunden!“

„Unmöglich, Eva, das ist ja ausgeschlossen! Hast du dich denn auf der Straße umgesehen? Vielleicht haben ein paar Gassenkinder die Ursel zum Spaß hin- und hergeführt . . .“

„Aber glaub' mir doch, Mama, das Kind ist weg! Zehnmal hab' ich mir die Augen ausgeguckt auf der Straße! Das Kind ist kamt dem Wagen mit einfach gestohlen!“

„Aber Eva, kein Mensch stiehlt doch einen Säugling! Ich kann es mir garnicht denken!“

„Mama, was machen wir bloß!“ Nun war die Stimme doch dem Weinen nahe.

„Daß Vater auch nicht da ist! Vor einer Viertelstunde ist er gerade weggegangen!“ Die Stimme der Mutter klang so weinerlich verzagt, daß Eva plötzlich ihre Entschlossenheit und Energie wieder kommen fühlte.

„Also Mama, schide Minna sofort herunter, hier vor das Geschäft von Weber, damit sie auf der Straße bleibt und aufpaßt. Ich komme direkt zu dir herauf. Schluß!“ Das Telefon schnappte ein. Hastig und ohne Gruß eilte Frau Hauptmann von Sperrvogel durch den finsternen Gang auf die Straße. Nur ihr Taffetunterrock rauschte selbstbewußt und würdevoll, als wüßte er nichts von dem Seelenzustande seiner Herrin. Die Frau Hauptmann war noch ganz jung; man hätte sie für ein junges Mädchen halten können. Sie war zweieinzwanzig Jahre alt, kriegsgetraut und Mutter der knapp sechs Wochen alten

nen verkleinert und in den Hotels vor dem Mittag- und Abendessen jeder Person nur eine schmale Schmitte überreicht. Etwas Mais trifft aus Thessalien ein. Die Anforderung der griechischen Kauf-fahrtschiffe durch die Engländer ist bei allen Reedereien erfolgt. Viele Firmen haben sie zu den ursprünglich gestellten Bedingungen unterzeich-net. Es sind Verhandlungen mit England im Gange, um eine ausreichende Zahl von Schiffen für die handelsbedürftigen Griechen zurückzubehal-ten. Transatlantische Schiffe fallen nicht unter die neue Bestimmung. — Eine „Havas“-Note be-schuldigt die Athener Regierung gegen die Folge der Blockade nicht ausreichende Fürsorge getroffen zu haben. Auch andere französische Stimmen las-sen erkennen, daß der Aufhebung der Blockade ein Ministerwechsel nach dem Wunsche der Entente vorausgehen müßte.

Ministerpräsident Cambros gab einem Kor-respondenten des Pariser „Journal“ folgende Er-klärung ab: Die griechische Regierung hat bei der Ausführung des Ultimatus mit unstreit-barer Ehrlichkeit gehandelt. Wir hoffen und sind sogar gewiß, bei den alliierten Mächten die gleiche aufrichtige Haltung zu finden, die uns geklatten wird, im gemeinschaftlichen Interesse zur vollständigen Versöhnung zu gelangen. Besondere Sorge bereitet uns die Blockade. Man versprach uns, sie aufzuheben, sobald der Hauptteil der mili-tärischen Maßnahmen ausgeführt ist. Die Entente weiß, daß unsere Lage besonders in den Provinzen wahrhaft tragisch ist. Das Brot ist ungenießbar und wird in wenigen Tagen ganz fehlen. Ich bitte, man möge zum wenigsten Mitleid mit den Kindern haben, die für die Lage nicht verantwor-tlich sind.

Die neue Zeitrechnung in der Türkei.

Die Dienstags-Sitzung der türkischen Kammer befaßte sich mit der Kalenderumgestaltung. Es wurde der westliche oder gregoriansche Kalender für den amtlichen Gebrauch der Regierung unter der Bedingung zugelassen, daß der hebräische-Kalender obligatorisch wie bisher, d. h. für religiöse An-gelegenheiten verwendet wird. Der 16. Februar 1932 alten Stils wird der 1. März 1917 sein. Das Finanzjahr wird stets am 1. März beginnen. Die Änderung wird keine rückwirkende Kraft haben.

Eine persische Rundgebung.

Kamhafte persische Parlamentarier haben vom Haag aus folgendes Telegramm an Präsident Wilson abgesandt: Ihre jüngste Botschaft an den Senat betreffend die geheiligten Rechte der kleinen Völker hat in dem Busen des persischen Volkes glühende Hoffnung erweckt für die Zukunft seines Vaterlandes. Im Auftrage unseres Volkes wen-den wir uns an Sie und an die edle amerikanische Nation und bitten Sie, Ihren mächtigen Einfluß aufzubieten, um auch für die alte persische Nation die Anwendung jener geheiligten Grundsätze zu sichern, welche Sie in Ihrem edlen Menschlichkeits-gefühl für eine gerechte Vorbedingung für einen dauernden Weltfrieden erklärt haben. — Mahid ul Mul, Mitglied des persischen Parlaments. Tagi saba, Mitglied des persischen Parlaments und Führer der persischen demokratischen Partei.

Amerikanische Verordnung betreffend bewaffnete Handelsschiffe.

Die Newyorker Zeitung „Evening Sun“ meldet aus Washington, das Staatsdepartement denke daran, neue Verordnungen für die Hafensoffiziere zu erlassen, durch die es den Handelsschiffen der Kriegführenden gestattet werden soll, wegen des Charakters der Kampfoperationen der deutschen

Ursulas erste Tat.

Eine Geschichte von Tise Reide.

„Das Telephon ist gleich dort drüben,“ sagte gleichgiltig und ohne aufzusehen der Laufbursche, der mit blaugefärbten Fingern einen Papplartion verschürte. Die vornehme Dame stürzte den fin-sternen Gang hinab und fiel beinahe in die kleine, flebrige Telephonzelle. Dort wittete sie an der Kurbel.

„Aber was ist denn das! Sie dürfen nicht so heftig kurbeln! Das geht nicht! kam eine böse und körperlose Stimme plötzlich, wie ein gereiztes Insekt, aus der Grabesstille der Hörmuschel hervor-gefuert.“

„Herrgott — können Sie sich nicht melden —“

„Bitte sehr, meine Dame, wenn Sie so heftig kurbeln, können wir uns garnicht melden!“

„Das ist mir alles ganz egal, geben Sie mir nur schnell Nummer dreihundertvierzig!“

„Dreihundvierzig?“ echote, noch hörbar pikiert, das Insekt.

„Nein, nein, Fräulein, dreihundertvierzig, drei, vier, null!“ rief verzweiflungsvoll die Dame.

Jetzt kam eine ganz sanfte, demütige Stimme aus dem Telephon: „Hier bei Oberst von Lucius.“

„Ich will die gnädige Frau sprechen!“ rief es atemlos vor Haß in den Apparat hinein.

„Wen darf ich denn melden?“

„Himmel! — Minna, seien Sie nicht so blöde! Hier ist Frau Hauptmann; rufen Sie rasch meine Mutter!“

„Einen Augenblick, Frau Hauptmann —“ Ein kleines Schweigen. Dann kam ein freundliches, mütterlich fragendes „Ja“ aus dem Apparat. „Du, Mama, — ich bin außer mir: man hat mir mein Kind gestohlen!“

„Wa—as? Was ist mit Ursel passiert?“

„Man hat sie mir gestohlen, Mama —“

Der Name Februar leitet sich von dem lateinischen Wort februa her, das soviel wie reinigen, im übertragenen Sinne „säubern“ bedeutet. Im mensis februaris, der bei den Römern bis zur Einführung des julianischen Kalenders den letzten Monat des Jahres darstellte, wurden im alten Rom die sogenannten Februa, Reinigungs- und Sühnungen vorgenommen. Das geschah hauptsächlich an dem Fest der Lupercalien, das am 17. Februar zu Ehren des Janus Lupercus (d. i. Wolfsabwehrers) gefeiert wurde, des Gottes, der über das Gedeihen der Herden entschied. Bei diesem Fest wurden in Lupercal, der Höhle am Fuße des Palatin, in der die Wölfin die Zwillinge Romulus und Remus gesäugt haben soll, Böde geopfert und Joannae Jünglinge mit dem noch blutigen Messer an der Stirne berührt, um anzudeuten, daß die notwendige Sühne durch ein festbetretendes Tieropfer geschehen sei. Dann liefen die „Luperci“, mit den Fellen der geopfert Böde gegürtet, um das Weichbild Roms, wobei ihnen begegnende Frauen sich gern mit Riemen von ihnen schlagen ließen, weil sie glaubten, daß sie dadurch erhöhte Fruchtbarkeit gewannen.

Die deutsche Bezeichnung für Februar lautet Hornung. Noch heutzutage ist sie in vereinzelten Gegenden unseres Vaterlandes in Gebrauch, so in manchen Teilen des Harz. Die Auffassung, der Name Hornung schreibe sich von Gehörn her und bedeute den Monat in dem Wild sein Gehörn oder Geweih abwerfe, ist viel mehr, nach Grimms Wörterbuch, als eine Verkleinerungsform von „Horn“ zu betrachten, was umso einleuchtender ist, als man noch jetzt die Bezeichnung „großer Horn“ für Januar und „kleiner Horn“ für Februar hören kann. Diesen Namen sollen die Monate deshalb bekommen haben, weil der „hornharte Frost“ von jeder im Januar am größten war, während er im Februar schon wieder etwas nachzulassen pflegte.

In der Sage vieler Länder spielt der zweite Kalendermonat eine Rolle. So besteht in manchen südländischen Ländern der Aberglaube, daß eine alte Berggötze, die gespenstische „Bila“, den Januar verhöhnt habe, weil er es trotz all seinen grimmen Gebärden nicht fertig gebracht habe, sie und ihre Herden zu käfigen. Deshalb habe der zornige Januar sich an seinen Nachbar, den Februar gewandt und ihn gebeten, ihm zwei von seinen Tagen zu überlassen, damit er die alte für ihre Beleidigung frohen und sie noch einmal mit Schnee und Unwetter treffen könne. Auch in Magdonien und Rumänien geht eine ähnliche Legende, die sich aber nicht auf Januar und Februar, sondern auf Februar und März bezieht. Die geringe Zahl der Februartage hat auch anderen Völkern Anlaß zur Legendbildung gegeben. So erzählen sich die normannischen Bauern, daß der Februar dadurch zweier seiner Tage verlustig gegangen sei, daß er, ein der Spillebenslust verfallener, unanzügelter Patron, je einen Tag an seine Mitspieler, den Januar und den März verspielt habe, nachdem er bereits all sein anderes Hab und Gut verloren hatte.

In der Natur regen sich im Februar die ersten Zeichen erwachender Lebens. Dies gilt auch für die Tierwelt. Merkwürdig lassen sich von den ersten goldenen Sonnenstrahlen aus ihren Erdhöhlen hervorlocken, selbst Bienen und Schmetterlinge kann man schon sehen. Die Vogelwelt freilich kehrt nicht vor der letzten Februarwoche aus den wärmeren Strichen zurück. Doch gegen Ende des Monats werden Wald und Feld wohl lebendig von dem gesieberten Wälfchen: Rothwängchen, Star und Lerche durchstreifen die Luft, und der Sturz der Frühlingssäule, wird von den Kindern jubelnd begrüßt.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung 2. Februar, 1916 † Jussuf Izzedin, türkischer Thronfolger. 1915 Erfolgreicher Angriff der aus deutschen und österreichisch-ungarischen Regimentern gebildeten Armee Ungarn auf Annaberg in den Karpathen. 1905 Vermählung des Großherzogs Ernst Günther von Hessen mit der Prinzessin Eleonore von Solms-Hohensolms-Lich. 1896 † Großherzogin Elisabeth von Oldenburg. 1879 † Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen. 1864 Befreiung von Missunde durch die Preußen. 1849 Einrücken der Russen in Siebenbürgen.

bändchen nicht dort stand, wo er es zu sehen wünschte, aber wenn die nun einmal unumgängliche Schneiberei sich durch das Rattern der Nähmaschine seinen argwöhnlichen Ohren verriet. Kleine Kinder zu haben, war ihm zunächst genant; später kummerte er sich nur um sie, wenn er bei Gelegenheit der Feinsuren ermahnen, strafen oder nach dem Grundsatze „streng, aber gerecht“ mit einem Schmeibälger in der Rombitorei belohnen konnte. Dann aber wurde er seinen heranwachsenden Söhnen gegenüber ein stolzer und verehrter Vater. Er zeigte sich mit seinen „Jungs“ bei den Wohltätigkeitskonzerten und den Rennen, und es war ganz selbstverständlich, daß bei allen solchen Gelegenheiten, schon in Rücksicht auf den Geldbeutel, die Mutter zuhause gelassen wurde. Als später die Söhne aus dem Hause kamen — der eine wurde Landwirt und machte eine reiche Heirat, der andere wurde Offizier —, da blieb er, bei aller Trübsinnigkeit und Brummigkeit im Hause, der jährlich aufmerksame Vater. Es verschlug ihm nichts, selber auf die regengeweichte Straße zu rennen, wenn Paul, der gerade zu Besuch war, vergeblich auf dem Schreibtische nach einem Radiergummi suchte, und selber im Papiergeschäft an der Ecke für fünf Pfennige die Unentbehrlichkeit zu erfahren, die er dann, mit der süßigen Erklärung, „der Junge braucht 'nen Gummi“, strahlend überbrachte. In jener Zeit schenkte er seine ganze Aufmerksamkeit an sein Evachen, an sein Jüngstes, und der knurrende Alte, der niemals auch nur ein Wort an seine Frau richtete, war der ritterlichste und launigste Unterhalter und Charmeur für Eva und ihre Freundinnen. Niemand freute sich auf die Backisch-Kaffeekränzchen so, wie der alte Lucius. Seine Bestreben an dem hübschen, munteren Tochterlein, mit dem er nachmittags auf der Hauptstraße spazieren ging, sich die Läden besah und von den jungen Leuten grüßen ließ, diese Freude wurde plötzlich auf Monate getrübt, als Eva kläglich

(Personalien von der Zollverwaltung.) Der Zollaufseher Linse in Danzig ist in den Ruhestand versetzt worden unter Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens in Silber. Ernannt sind: der Oberzollsekretär Nolte in Danzig (zurzeit Gollub) und der Zollsekretär Roth in Elbing; die Oberkontrolloren in Danzig bzw. Elbing; die Zollsekretäre Schulz und Stübbe in Danzig (Hauptzollamt Inlandsverkehr bzw. Auslandsverkehr) zu Oberzollsekretären bei der Königl. Oberzollverwaltung in Danzig.

(Der westpr. Provinzialausschuß) tritt am 17. Februar unter dem stellv. Vorsitz des Oberbürgermeisters Kühnast-Graubenz in Danzig zu einer Sitzung zusammen.

(Die Notreise-Befugnis.) Oberprimaner, deren Jahrgang zum Heere einberufen worden ist, durften im vorigen Jahre zur Ableistung der Notreise-Prüfung erst im Juni zugelassen werden. Es hat sich nun damals augenscheinlich herausgestellt, daß eine Reihe von Schülern schon vor diesem Termin zum Heere einberufen wurde und nun den Buchstaben des Ministerialerlasses nach nicht zur Notreise-Prüfung zugelassen werden konnte. Um die in dieser Maßnahme stehende Härte auszugleichen, hat sich der Unterrichtsminister jetzt entschlossen, in solchen Fällen, in denen die Schüler solange die Prima bestanden haben, bis ihre regelrechte Bestimmung nach Oberprima entschieden ist, von der Einhaltung des Juni-Termins ablassen. Das soll am 15. Februar folgende Bestimmungen über die Verlesung von Festpostsendungen jeder Art in Kraft treten: 1. In den Aufschrieben sind verboten alle Angaben über Kriegsschauplätze, Zugehörigkeit zu Armeen, Armeegruppen oder Armeebteilungen, Armeekorps, Divisionen und Brigaden; die Angabe eines höheren Stabes darf nur bei den Adressen von Angehörigen dieser Stäbe erfolgen (siehe unter 3c). 2. Die Festpostadressen dürfen nur die Bezeichnung des Truppendeils bis zum Regiment aufwärts enthalten, also entweder: a) Regiment, Bataillon (Abteilung), Kompanie (Batterie, Eskadron) oder b) selbständiges Bataillon (Abteilung) und Kompanie (Batterie, Eskadron) oder c) die dienstliche Bezeichnung besonderer Korruptionen (höhere Stäbe, Kolonnen, Märgel, Kunter usw.) a) Bei Truppendeilen, die einem Regimentsverband angeschlossen sind, darf außer der Angabe von Regiment, Bataillon (Abteilung), Kompanie (Batterie, Eskadron) nichts hinzugesetzt werden (auch nicht die Festpost-Nummer). b) Bei Truppendeilen, die keinem Regimentsverband angeschlossen sind, dürfen höhere Stäbe (Ausnahmen siehe unter 3c), Kolonnen, Märgel, Kunter usw.) als Festpostadresse die dienstliche Bezeichnung der betreffenden Korruption erforderlich, jedoch mit dem Zusatz: „Deutsche Festpost Nr. ...“; die Nummer der zuständigen Festpost ist von dieser zu erfragen. c) Bei Angehörigen der Stäbe von Armeekorps (Generalkommandos), sowie von Divisionen und Brigaden muß die Festpost-Nummer in der Adresse fortbleiben. 4. Alle Festpostämter und Festpoststationen werden für die Folge mit „Deutsche Festpost“ und einer Nummer bezeichnet.

(Das Diakonissen-Mutterhaus zu Danzig) hat im Jahre 1916 in seinem Krankenhaus 1512 Personen an 60 842 Tagen verpflegt. Darunter 98 Personen mentallich an 4008 Verpflegungstagen. Mit seinen 442 Schwestern dient das Mutterhaus auf mehr als 200 Anstalten in Krankenhäusern, Siechenhäusern, Krüppelheimen, Waisenhäusern, Mandalenen-Anstalten, Rettungshäusern, Gemeindepflegen, Klein-Kinderhäusern und Privatpflegestationen. So tut das Mutterhaus weithin der Provinz einen segensreichen Dienst durch seine Schwestern. Aber zugleich der Jungmädchenwelt, und zwar solchen ewangelischen Mädchen, die sich dauernd dem Mutterhaus als seine Diakonissen widmen wollen. Die Verwaltung der Anstalt in Danzig, Neugarten, gibt gern weitere Auskunft über die Aufnahmebedingungen zu diesem edlen, heilsamen Berufe.

(Lehrergänge über Dikt- und Gemalgebau.) An der Königl. Lehranstalt für

mager und launisch zu werden begann und mit ungewöhnlicher Festigkeit zwei Paar neue Glacéhandschuhe von ihm forderte. Die Dinge klärten sich erst wieder, als der alte Lucius sein Evachen als Braut dem einmal leichtsinnigerweise als tüchtig und solide gelobten Hauptmann von Sperrvogel abtreten mußte.

Dann kam der Krieg. Es gab Kriegstrauung; Söhne und Schwiegersöhne zogen ins Feld, und der alte Lucius mußte, als kürzlich erst verabschiedeter Oberst, vom Schreibtische aus, mit zwei Jahre langem, getreulichem Fährtensteden auf allen Kriegsschauplätzen, mit fanatisch-pedantischem Zeitungslernen und -sammeln, seinen Teil an dem Weltkriege mitlernen und voraus prophezeien. Unter diesen Umständen ging, wie jemand sich despektierlich ausdrückte, die häusliche Tyrannei erst recht los. Zwar war es für den Alten wieder recht hübsch, das Eisene Kreuz von 70 im Knopfloch, Arm in Arm mit seiner jungen Frau Hauptmann die Hauptstraße auf- und niederzugehen und Feldposteinläufe für die Jungs zu machen, aber nach Jahr und Tag wurde ihm auch diese Freude wieder genommen, indem Eva, deren Bruno inzwischen einige male Urlaub bekommen hatte, plötzlich nur mit der Mutter in die Stadt gehen wollte, mit ihr tausend Geheimnisse vor ihm hatte und ihn in jeder Weise als quantitativ neblige behandelte.

Aber der Alte rächte sich. Er kaufte, wenn gerade niemand im Laden war, allerlei interessante Schriften beim Buchhändler, die er nach sorgfältigem Studium jedesmal im Schreibtische verschloß. Als Gattin und Tochter ihm dann eines Tages eröffneten, daß er sich auf die Würde des Großvater-tums vorzubereiten habe, zeigte er sich durchaus nicht verwundert, sondern nur getränkt darüber, daß man ihn um dies Geheimnis und diese Freude solange verführt, nein: betrogen habe! Seit dem Tage, wo Klein-Ursula durch die Wohnung schrie,

Obst- und Gartenbau zu Proben D.-S. Andet vom 28. Februar bis 2. März ein Lehrgang zur Einführung in den Obstbau statt. In jedem von ihnen können Männer und Frauen, ohne Rücksicht auf Vorbildung und Beruf, teilnehmen. Gebühren werden nicht erhoben. In theoretischen und praktischen Unterweisungen soll den Anforderungen der Zeit entsprechend vor allem gelehrt werden, wie Garten und Feld im kommenden Sommer besonders gründlich ausgenutzt werden kann. Auf Wunsch kann den Teilnehmern an dem Lehrgang auch Gelegenheit gegeben werden, sich nach Beendigung der Unterweisungen noch einige Tage in den großen Anstaltsanlagen umzuschauen und zu beschäftigen. Die baldige schriftliche Anmeldung ist geboten, da die Plätze beschränkt werden muß, sobald eine gewisse Anzahl von Anmeldeungen vorliegt. Pflicht eines jeden ist es, auch das kleinste Fleckchen Land zur Hervorbringung von Lebensmitteln auszunutzen!

(Heulieferungen.) Über die diesseitigen Heulieferungen für den Heeresbedarf bestehen in der Landwirtschaft irrtümliche Auffassungen. Den Gesamtjahresbedarf an Inlandsheu hat die Heeresverwaltung durch starke Heranziehung der Vorräte in den besetzten Gebieten auf 1/2 Million Tonnen, also auf nur wenige Prozent der inländischen Produktion, herabsetzen können. Wenn die ihnen auferlegte Heulieferung von einzelnen Landwirten trotzdem als besondere Härte empfunden wird, so kann das nur an ungewöhnlicher örtlicher Verteilung liegen, gegen die bei der zuständigen Kreisbehörde Abhilfe zu beantragen wäre.

(Über Beschlagnahme von Patronen (Sulfat), Zellstoff, Spinnpapier und Papierzug) ist am 1. Februar eine Bekanntmachung erschienen, durch die aller Patronen (Sulfat), Zellstoff, alles unter Mitterverwendung von Patronen (Sulfat) Zellstoff hergestellte Spinnpapier, sowie alle Papiere, welche aus dem vorbezeichneten Spinnpapier allein oder unter Mitterverwendung von Kaserstoffen hergestellt sind, beschlagnahmt werden. Ausgenommen bleiben nur die Garne, die aus Papier und Bastfasern bestehen. Diese Garne unterliegen den Bestimmungen der Bekanntmachung vom 10. November 1916. Trotz der Beschlagnahme bleibt die Lieferung von Patronen (Sulfat) Zellstoff, von Spinnpapier und von Papierlagern zur Herstellung von Papierrundgarn gestattet, während die Lieferung von Papierrundgarn nur unter bestimmten Einschränkungen und Bedingungen zulässig ist.

Mannigfaltiges.

(Erschlagen) wurde in der Nacht zu Montag in einem Hause im Norden Berlins ein 84-jähriger Postsekretär a. D., namens Karl Pientka, von seiner Wirtin, einer 64-jährigen Schaffnerin Marie Bethge, weil er zur Erwärmung seines Zimmers Preßhaken aus der Küche holen wollte. Der Greis verblutete, bevor Hilfe zur Stelle war, während die Mörderin, die sich mehrere erhebliche Verletzungen beigebracht hat, als Gefangene nach der Charitee überführt wurde.

(Große Fleischdiebstähle in Hamburg.) Wegen fortgesetzten handgemähten Fleischdiebstahls auf dem Hamburger Güterbahnhof, beim Schlachtviehhof und wegen Hehlerei wurden von der Polizeibehörde 17 Personen ermittelt und verhaftet. Große Mengen gestohlenen Fleisches konnten wieder herbeigeschafft werden.

(Der Zusammenbruch des Kupferseheren Schwindelbetriebes) wird auch für einen Geschäftsmann in Hannover ein unangenehmes Kapitel haben. Man fragte sich, woher die Frau die großen Vorräte an Fleisch und Delikatessen für ihre Gastereien bezogen hat. Darüber gaben Belege und Schriftstücke Auskunft. Der Lieferant sitzt in Hannover. Von dort sandte er alles, was verlangt wurde, natürlich zu Ueberpreisen.

vergaß der Oberst, seine Fährten zu reden und seine Kriegsprophezeiungen zu machen. Er, der sonst seine Stube nicht verließ, war aus dem Kinderzimmer nicht herauszutreten und begutachtete, ob das Babewasser für seine Entlein auch nicht zu warm oder zu kalt sei, ob der Stoff der Windeln praktisch oder höchst ungeeignet sei, und ob das Kind am Fenster stehen solle oder nicht. Mit einem vorfertigen „Ich habe einmal ganz zufällig gehört, daß kleine Kinder“... pflegte er seine Beantwortungen einzuleiten. Mutter und Tochter lachten ihn einfach aus. „Vater will wohl auch hier tyrannisieren und dreintreden“, sagte Eva. Wenn alles im Hause nichtsahnend nachmittags schlief, sah sich der Oberst auf Fährten ins Kinderzimmer, um den Schlaf seiner Entlein merkwürdig lange zu „kontrollieren“.

An dies alles dachte Frau Hauptmann von Sperrvogel natürlich nicht, als sie, von flatternder Angst gejagt, auch die neuen Anlagen der Stadt durchschritt. Da stand ein gelber Kinderwagen, ganz wie der ihre. Eine dicke Spreewädrin bewegte ihn leise hin und her. Und neben ihr auf der Bank saß, eine Zeitung auf den Knien, ein eifriger Gespräch — ihr Vater! Eva stürzte auf ihn zu: „Ach, Vater! — Da versteuerte sich ihr Gesicht: das war ja ihr Wagen mit ihrem Kinde darin! „Vater — hat diese Person hier unser Kind gestohlen?“ — Der Oberst a. D. erhob sich und legte der Tochter die Hand auf den Arm: „Ach — aber, Evachen, wo — wer redet denn von Stehlen? Ich — ich hab' das Kind ein bisschen spazieren gefahren. Ich hab' mal gelesen, — irgenwas — gerade Mädchen sollen auch viel Bewegung haben in frischer Luft, ja, ja! Und ich sah gerade den Wagen auf der Straße stehen, bei dem Geschäft von Weber. Einer hatte das Kind einfach auf der Straße stehen lassen.“ Er setzte sich behutjam nieder. Evas Aufregung ent-

(Gegen die Hofentracht der Damen in bayerischen Kurorten) wendet sich das Münchener General-Kommando mit folgenden Worten: „Das Auftreten mancher Damen in Garmisch-Partenkirchen hat bei der dortigen Bevölkerung lebhaften Unwillen und Argernis erregt. Die Erbitterung richtet sich insbesondere gegen jene Damen nicht selten reiferen Alters, die ohne sportliche Betätigung in die Öffentlichkeit ständig in Hofentracht sich zeigen. Es ist vorgekommen, daß Damen in diesem Anzuge während des Gottesdienstes die Kirche besuchten. Dem schlichten, ersten Sinn der Bergbevölkerung ist ein solches Benehmen ein Greuel. Infolgedessen ereigneten sich schon manche unliebbare Ausfälle auf der Straße. Behörden, Geistliche und Private haben sich an das Generalkommando mit der Bitte um Abhilfe gewandt. Dieses hat das Bezirksamt in Garmisch ermächtigt, gegen diesen Unfug energisch, nötigenfalls mit polizeilichen Zwangsmitteln, vorzugehen.“

(Blattern in Norwegen.) Ein Telegramm aus Christiania meldet: In Drontheim sind zwei neue Fälle von Blatternkrankungen eingetreten.

(Schweres Erdbeben in Niederländisch-Indien.) Beim holländischen Kolonialministerium ist die Nachricht von einem Erdbeben in Bai in Niederländisch-Indien eingetroffen. Tausende von Häusern, darunter die Wohngebäude der Regenten von Gionjar und Bangli fielen dem Erdbeben zum Opfer. Viele Tempel und Reisscheuern wurden zerstört. Im Süden von Bangli wurden 50 Eingeborene getötet und 200 verwundet. Der volle Umfang des Schadens läßt sich noch nicht überblicken.

(Eine merkwürdige Ehrlichkeitsprobe.) Eine große amerikanische Tageszeitung ist auf den Gedanken verfallen, die Ehrlichkeit der Bürger von New York in sehr geschickter Weise auf die Probe zu stellen. Zu diesem Zweck werden 100 einzelne Dollars in 100 einzelne Kuverts getan und diese Kuverts an Leute gesandt, die von dem Blatt nichts zu fordern hatten. Die Adressaten waren 50 Männer und 50 Frauen, die den verschiedensten Gesellschaftsklassen, den verschiedensten Berufen und verschiedensten Vermögenskreisen angehörten. Von diesen 100 Leuten haben 64 das Geld zurückerhalten, und zwar 33 Frauen und 31 Männer. 17 Frauen und 19 Männer haben das Geld unrechtmäßig behalten. Von diesen gehörten zwei Frauen den ganz reichen Kreisen an, zwei waren Schauspielerinnen, zwei Büroangestellte, zwei Krankenpflegerinnen, zwei Arbeiterinnen, zwei ärztliche Assistentinnen, zwei weibliche Rechtsanwälte, eine berufslose Frau und eine Schulleiterin. Von den Männern, die das Geld behielten, gehörten zwei den reichsten Ständen an, zwei waren Metallarbeiter, zwei städtische Beamte, einer Rechtsanwalt, einer Rentier, einer Journalist, vier Ärzte, vier Kabarettkünstler und zwei Schutzleute. Diese sonderbare Ehrlichkeitsprobe hat das Blatt 36 Dollar gekostet, eine Summe, die wohl die gewonnene Erfahrung wert ist.

Deutsche Worte.

Deutschland ist deutlichermachen in kräftigem Wachstum begriffen; wie menschliche Dinge einmal stehen, ist das kein Grund zur Sympathie für unsere Nachbarn. Heinrich von Sydell.

lud sich in einem Anfall von Lachen und Weinen zugleich. Unter heiß hervortretenden Tränen schüttelte sie sich vor Lachen und bemühte sich vergebens um Worte. „Ja, siehst du, Evachen“, sagte demütig der Vater neben ihr, „Ihr habt mich doch nie mitnehmen wollen, wenn Ihr ausgefahren seid mit dem Kinde!“ — Er stand auf: „Du bringst wohl jetzt das Kind nachhause — ich — ich habe noch eine Besorgung zu machen.“

Damit stieg er davon.

Oben sahen die beiden Frauen aufgeregt bei Tisch und warteten auf das Mittagessen. „Du, Eva“, rief Frau von Lucius noch ganz außer sich, „denke dir, was ich vorhin entdeckte: Vater hat ja eine ganze Bibliothek von Säuglingschriften in seinem Schreibtische versteckt! Lauter neue Bändel! Nur schwant mir, wo er immer „zufällig“ alles gelesen hat!“

Minna kam herein. „Der Herr Oberst lassen sich entschuldigen, er muß in der Stadt Mittag essen. Herr Oberst hat vorhin telephonierte.“

„Gott — er geniert sich!“ sprach Frau von Lucius gerührt vor sich hin.

„Und dann lassen der Herr Oberst sagen, ob er die Damen nachmittags einladen kann ins Kaiser-Kaffee, — da wäre heut gerade Konzert.“

Mutter und Tochter blühten sich an. Dann schlenderte Eva jubelnd die Serviette auf den Tisch und sprang auf: „Du — er wird noch Familienvater!“

Frau von Lucius' schönes Gesicht strahlte. „Das war Ursulas erste Tat“, sagte sie mit innigem Großmutterstolz und faltete die Hände, als ob sie die kommenden Taten segnen wollte.

Das Bezirkskommando stellt sofort einen nicht kriegsverwendungsfähigen **Freiwilligen** des Jahrganges 1896, 1897 oder 1898 ein. Meldungen unter Vorlage von Lebenslauf an **Bezirkskommando Thorn.**

**Fahrplanänderungen** im Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg.

Es fallen bis auf weiteres aus:  
 Brz. D 3 Charlottenburg - Schneidemühl vom 1. zum 2. Februar ab,  
 Brz. D 4 Schneidemühl - Charlottenburg vom 2. Februar ab, Mit.-Urt.-B. 4031, 4027, 4023 Charlottenburg - Thorn - Alexandrowo, 3009, 1009 und D 29 Charlottenburg - Schneidemühl vom 3. Februar ab, D 23 Charlottenburg - Schneidemühl vom 3. zum 4. Februar nachts ab, D 14, D 2 und D 6 Schneidemühl - Charlottenburg, D 36 Alexandrowo - Bromberg vom 3. Februar ab, Mit.-Urt.-B. 3003, 1005 Posen - Thorn - Schneidm., D 37 Posen - Thorn - Alexandrowo vom 3. Februar ab, D 57 Posen - Thorn - Schneidm. und D 58 Schneidm. - Thorn - Posen vom 4. Februar ab. Die Urlaubsergänze nach Berlin sind für den Verkehr bereits aufgehoben.

D 29 Berlin - Thorn fährt bis Schneidemühl vereinigt mit D 1, Charlottenburg ab 9<sup>00</sup> Bm., D 23 Berlin - Posen - Schneidm. bis Schneidemühl vereinigt mit D 13, Charlottenburg ab 10<sup>51</sup> abends, von Schneidemühl bis Berlin fahren vereinigt D 14 mit D 24 Schneidemühl ab 2<sup>22</sup>, D 2 mit D 32 Schneidemühl ab 3<sup>08</sup> und D 6 mit D 36 Schneidemühl ab 8<sup>25</sup>. Bis auf weiteres verkehrt D 25 Schneidemühl ab 7<sup>14</sup> abends, Radel an 8<sup>00</sup>, Bromberg an 8<sup>20</sup>.

Bromberg den 31. Januar 1917.  
 Königl. Eisenbahndirektion.

**45 Zentner Seradella**  
 an Verbraucher für 50 Mt. den Ztr. abzugeben.  
**Fritz Ulmer,**  
 Thorn-Moder.

**Gasampeln, Gaslampen, Gaskronen, Gasstrümpfe, Gaszylinder,**  
 sowie sämtliche Gasartikel preiswert zu haben.  
**Gustav Heyer,**  
 Breitenstraße 6. - Fernruf 517.

**Stellenangebote**  
**Männliche Schreibkräfte**  
 gesucht.  
 Meldungen sofort unter Vorlegen einer Schreibprobe beim  
**2. Gr.-Batt. Inf.-Rgt. 5**  
 Branntkaleine.

Für mein Kontor und Lager suche ich **tüchtige Mitarbeiter.**  
**HAVANA-HAUS, Thorn,**  
 Culmerstraße 12.

**Malergehilfen**  
 erhalten Beschäftigung bei **Gebr. Schiller, Malermeister,**  
 Kleine Marktstr. 9.

**1 Volontär**  
 für Groß-Vertrieb von Tabakfabrikaten und Zigaretten-Fabrikanten gesucht.  
**W. Groblewski, Thorn,**  
 Kräftige, ordentliche

**Arbeiter**  
 sucht **W. Boettcher,**  
 Expedition.

**4 bis 6 Arbeiter,**  
 darunter auch Frauen oder Kriegsbeschädigte sein können, zum Fällen von Rundholz gesucht. **Theodor Maciejowski,**  
 Holzhandlung, Thorn 3.

**Arbeiter**  
 sofort verlangt **A. Baraschnick, Bankstraße 2,**  
 Tüchtiger, älterer

**Rutscher**  
 sofort gesucht.  
 Baumaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft m. b. H.,  
 Wellenstraße 8.

**Ordentlichen Rutscher**  
 stellt sofort ein **„Edelweiss“**,  
 Färberei, chem. Reinigung, Weißwäscherei.

# Jeder Löser

dieses Rebus erhält von uns unter Ersatz der geringen Versandkosten **Vollständig umsonst das Bild**

## „Des Kriegers Abschied“.

(Größe 50x60 cm), über welches uns viele lobende Anerkennungen freiwillig gegeben wurden.

Sie können **ohne jede Verpflichtung** ihre Lösung an uns einschicken; dieselbe muss uns **sofort** in genügend frankiertem Kuvert unter Angabe Ihrer vollständigen Adresse zugesandt werden. Es wird Ihnen alsdann unter 3 Pfg.-Drucksache im Briefumschlag mitgeteilt, ob Ihre Lösung richtig ist. **Rückporto für unsere Auskunft muss jeder Löser seinem Schreiben beifügen.** Schreiben Sie an den **Verlag für Wort und Bild, Dortmund Nr. 673.**

### Steuererklärungsbuch.

Abschriften der jährlichen Einkommensteuererklärungen und der Vermögensanzeige. Mit ausführlichen Leitfäden für die richtige Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens und Vermögens, von Dr. jur. et. rer. pol. Kurt Peschke, Gerichtsassessor bei den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Allgemeine Ausgabe N. T. 320 zu 1.80 Mt.

### Warenumsatz-Steuerbuch.

Abschriften der jährlichen Anmeldungen und Zahlungen, aufgrund des Warenumsatzsteuergesetzes vom 26. Juni 1916, mit Leitfäden für die Berechnung der stempelpflichtigen Zahlungen oder Lieferungen, von Dr. jur. et. rer. pol. Kurt Peschke, Gerichtsassessor bei den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Preis 1.50 Mark.

Zu beziehen durch **C. Dombrowski'sche Buchdruckerei in Thorn,**  
 Katharinenstraße 4.

### Deutsche Nähmaschinen

sind unübertroffen in Konstruktion und Ausführung. Deswegen bevorzugt beim Kauf für Haushalt und Gewerbe.

**Deutsche Nähmaschinen**  
 aus den ersten Fabriken Deutschlands.

Billigere Fabrikate von Mk. 60.- an.  
 Strick-, Knopfloch-, Sattlermaschinen usw. stets erhältlich.

**Bernstein & Co., Thorn, Gerberstr. 33/35.**  
 Reparaturen billigst. Alle Ersatzteile. SINGER-Maschinen sind Erzeugnisse einer amerikanischen Akt.-Ges. und werden in ihrem Tochterunternehmen in Wittenberge hergestellt.

Vorankassagen werden gesucht.

### Batterien „Viel Glück“

sind anerkannt erklaffig.

Man lasse sich durch niedrige Preise nicht verlocken, denn schlechte Batterien sind keine 5 Pfennig wert.

Man verlange ausdrücklich Batterien Marke „Viel Glück“.

Patentamtlich geschützt. - Preis eine Mark.

Zu haben bei:  
 D. Braunstein, Breitenstraße 8,  
 C. B. Dietrich & Sohn, Eisenwaren,  
 Georg Dietrich, Eisenwaren,  
 Hermann Fechner, Katharinenstr. 4,  
 Majer Fischer, Altstadt Markt,  
 Philipp Freundlich, Neustadt Markt 13,  
 Louis Joseph, Goldwaren,  
 W. Katalias, Fahrräder, Neustadt Markt 24,  
 Adolf Lesser, Uhrmacher, Katharinenstr. 12,  
 Mielke, Uhrmacher, Neustadt Markt 1,  
 Alexander Mroczkowski, Eisenwaren, Culmerstr.,  
 Ernst Nasilowski, Uhrmacher, Heiligegeiststraße,  
 Reinhold Scheffler, Uhrmacher,  
 F. Seidler, Optiker, Altstadt Markt 14,  
 Raphael Wolff, Wirtschaftartitel,  
 W. Zielke, Musikinstrument-Handlung.

Weitere Verkaufsstellen weist nach und vergibt noch **J. Manholmer, Berlin SW. 29, Bergmannstraße 1.**

Einem kräftigen **Arbeitsburschen**  
 stellt sofort ein **Zentral-Molkerei.**

**Kräftige Arbeitsburschen**  
 stellt ein **HAVANA-HAUS, Thorn,**  
 Culmerstraße 12.

**Laufbursche**  
 kann sich melden. **S. Buszczyński,**  
 Brückenstraße 15.

**Laufbursche**  
 kann sich sofort melden. **Hugo Claass, Seglerstr. 22.**

**Kräftiger Laufbursche**  
 kann sich melden. **Otto Jacobowski,**  
 stellt sofort ein **Bauarbeiter 2.**

**Einen Laufburschen**  
 für schriftliche Arbeiten suchen wir von sofort jüngeres **E. Moschall,**  
 Baumeister, Schumacherstraße 2.

**Fräulein,**  
 perfekt in Maschinenschreiben. Annote mit Gehaltsanprüchen an **E. Moschall,**  
 Baumeister, Schumacherstraße 2.

**Schreibgewandte Frauen oder Mädchen,**  
 die in der Buchführung, bezw. im Schriftwechselverkehr bewandert sind, können sich sofort melden zwischen 9 und 10 Uhr vorm. und 5 bis 6 Uhr nachmittags bei der **2. Ersatz-Abtlg. Thorer Feldart.-Regts. 81,**  
 Feldart.-Kaserne Moder (Stabsgebäude).

**Jüng. Kontoristin**  
 für Registraturarbeiten zum sofortigen Eintritt gesucht. **Gustav Weese,**

**Sofort oder später polnisch sprechende Kassiererin** gesucht. Anfangsgehalt 100 Mark. Schriftliche Meldungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit erbeten. **Hugo Claass.**

**Tüchtige Verkäuferin**  
 sucht **H. Töpfer, Thorn 3,**  
 Pionier-Kantine.

**Schneiderin**  
 zum Abändern von Konfektion sucht von sofort **Gustav Elias Naeck,**

**Zuarbeiterinnen und Beherdinnen**  
 für Buch gesucht. **S. Baron,**  
 von sofort gesucht. Gerechstraße 18/20, 2 Tr., rechts.

Ziehung am 12., 13., 14. und 15. Februar 1917 zu Berlin.  
**3. Wohlfahrts-Lotterie**  
 zu Zwecken der deutschen Säuglinge.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß Sr. Majestät des Kaisers und Königs vom 14. September 1908.

### 10167 Geldgewinne.

Alle Gewinne sind bar ohne Abzug zahlbar.

1 Hauptgewinn	75 000 Mt.
1 Hauptgewinn	40 000 Mt.
1 Hauptgewinn	30 000 Mt.
1 Hauptgewinn	20 000 Mt.
1 Hauptgewinn	10 000 Mt.
2 Gewinne zu 5000 Mt.	10 000 Mt.
20 Gewinne zu 1000 Mt.	20 000 Mt.
40 Gewinne zu 500 Mt.	20 000 Mt.
200 Gewinne zu 100 Mt.	20 000 Mt.
400 Gewinne zu 50 Mt.	20 000 Mt.
2000 Gewinne zu 30 Mt.	60 000 Mt.
7500 Gewinne zu 10 Mt.	75 000 Mt.
10167 Gewinne, zusammen	400 000 Mt.

**Wohlfahrts-Lose zu 3 Mt. 30 Pf.**  
 Postgebühr und Liste 35 Pf. - Nachnahme 20 Pf. teurer.  
 Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mark nur 10 Pf. teurer und sicherer als ein einfacher Brief ist.

**Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnahmer,**  
 Thorn,  
 Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmstraße, Fernsprecher 842.

**Gewandtes, junges Mädchen**  
 zum Auszeichnen und zur Expedition sofort gesucht. **„Edelweiss“**,  
 Färberei, chem. Reinigung, Weißwäscherei

**Jüngere Blätterin und Arbeitsmädchen**  
 gesucht. **Dampfwäscherei Max Hoppe,**  
 Baderstraße 5-7.

**Sauberes, tüchtiges Dienstmädchen,**  
 möglichst vom Lande, welches nähen und plätten kann zum 15. Februar für besseren, kinderlosen Haushalt gesucht. Schriftliche Angebote an **Schau, Albrechtstr. 4, 3.**

**Dienstmädchen**  
 welches bereits in Stellung war zum sofortigen Eintritt für mittleren Haushalt gesucht. **Brombergerstr. 47, ptr., rechts.**

**Eine Auwärterin oder Mädchen**  
 wird für den Vormittag von sofort gesucht. **M. Reichert, Altstadt Markt 8, 3.**

**Mädchen**  
 für den ganzen Tag sucht von sofort **Frau Engelhardt, Kirchhofstr. 3**  
**Anwärterin** gesucht. **Talstraße 43, 1, links.**

**Anwärterin**  
 für den Vormittag sofort gesucht. **Brombergstr. 110, 1. Etg., rechts**

**Anwärterin**  
 für den ganzen Tag von sofort gesucht. **Brombergstr. 45, 1. rechts.**

**Ein jüngeres Auwärtermädchen**  
 für nachmittags gesucht. **Schulstraße 19, 2 Tr.**

**Auwärtermädchen**  
 für den ganzen Tag gesucht. **Talstraße 42, 4 Treppen links.**

**Saubere Auwärterin**  
 von sofort gesucht. **Breitenstraße 25, 1**

**Tüchtige Auwärterin**  
 verlangt. **Baderstraße 24, 2 Tr.**

**Auwärtermädchen**  
 wird von sofort verlangt. **Brüstenstr. 18, 4 Tr.**

**Junges Mädchen**  
 sucht sofort. **Altstädter Markt 8, 2**

**Schulfreies Mädchen**  
 gesucht. **Schulstraße 9a, part.**

**1 Paar Kaiserbüsten, Meyer's Legiton**  
 und versch. Wirtschaftsgegenstände zu verk. **Frau Janusch, Baderstr. 49.**

**Zu verkaufen:**  
 Herrenpelztragen und Mäße, Damenpelztragen, Muff, Herrenanzug, Zylinderhut, Gramophonplatten u. a. m. **Mellner, 114, 1. Ausgang, 1 Tr., rechts.**

**Breitwandmantel**  
 preiswert zu verkaufen. **O. Scharf, Breitenstraße 5.**

**Damenpelz,**  
 gut erhalten, billig zu verkaufen. Zu erfragen **Gerberstraße 131/5, Gem. R.-Anfangsamt.**

**Eine gut erhaltene Chiffonbluse,**  
 Größe 44, 1 Paar Damenschuhe, Gr. 40, zu verkaufen. **Baderstraße 3, 2.**

**6 Raninden, 4 Säbinnen und 2 Kammler**  
 sind umzugs halber zu verkaufen. **Schnabel, Tuchmacherstraße 11.**

**Ein gut erhaltener Korbschlitten**  
 billig zu verkaufen. **Sadeck, Baderstraße 22.**

**Einen Marktchlitten**  
 verkauft, ein Paar leichte **Schlittenhunde**  
 taugt **Tewa, Sudak.**

**Wohnungsangebote**  
**Laden** mit angrenzend. Werkplatz und A. beiraum. **1 gr., heller Keller, 2 Speicher**  
 sind von sofort zu vermieten. Näheres bei **Block, Heiligenstraße 6-10,**  
 oder **Talstr. 42, 1, bei Städtke.**  
 Zum 1. April

**1 Laden zu vermieten,**  
 Altstädter Markt 3. **Ankunft erteilt**  
**Wiederapothke, Altstadt Markt 4**

**1 Wohnung,**  
 1. Etage, 5 hohe Zimmer nebst Zinnehör, eventl. die obere Etage mit 3 Etage, vom 1. 4. 17 zu vermieten. Zu erfragen **Wellenstraße 20, 3. Etage.**

**1 Wohnung,**  
 1. Etage, 5 hohe Zimmer nebst Zinnehör, eventl. die obere Etage mit 3 Etage, vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen **Coppertuststr. 28 (Baden).**



**Hindenburg-**  
 Gedenk-Taler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayerischen Königs, des kaiserlichen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Kronprinzen von Württemberg von der „Emden“.

Ferner: **Hindenburg-Gedenktaler**, Jubiläumstaler, Otto-Weddiggen, Jubiläumstaler, Führer der Unterboote 11 9 und 11 21.

**Waffen er,**  
 des Befehlshabers der Armeen in Galizien. Jedes Stück mit 500 Mt. zu haben im **Lotterie-Kontor Thorn**  
 Katharinenstraße 1, Ecke Wilhelmstraße, Fernsprecher 842.

**Pianofortefabriken und Gross-handlung**  
**Carl Ecke**  
 Posen, Viktoriast. 19  
 Altes u. u. edelstes Pianohaus der Provinz.

**Flügel, Pianinos**  
 eigenen Fabrikats, sowie solche der berühmtesten Fabriken.  
 in vorzüglicher Qualität.  
 Preise billigt, Teilzahlungen

**Harmoniums**  
 in g. bster Auswahl  
 Gegr. 1843  
 Königl. Preuss. Staatsmedaille  
 Lieferant Königl. u. städtischer Behörden

**Nachts unruhigen Kindern**  
 gebe man Dr. Entlieh's wohlschmeckendes Kindermittel, 4 Pakete 30 Pfg. bei **Adolf Majer, Drogerie, Breitenstr. 2.**

**Eine Wohnung, 2. Etg., 1 Zimmer,**  
 mit Zubehör vom 1. 4. 17 zu vermieten. **Drenikow, Baderstr. 2.**

**Balkonwohnung,**  
 1. Etage, 3 Zimmer, Badezimmer, Hof, Balkon und Nebengelass für 700 Mark jährlich vom 1. 4. d. Js. zu vermieten. **J. Mendel & Pommer.**  
 In unserem Hause, Klosterstraße 14, ist eine **Parterre-Wohnung, von 3 Zimmern,**  
 Küche mit Zubehör vom 1. April zu vermieten. Näheres bei **Gebr. Pichert, G. m. b. H.,**  
 Schulstraße 7.

**Moderne Wohnung**  
 von 6 Zimmern und Zubehör mit Warmwasserheizung und Borkarten, eventl. Bierkeller Brombergstraße 10, sofort zu vermieten. **Erich Jerusalem, Baugehäst,**  
 Thorn, Brombergstr. 20.

**4-Zimmer-Wohnung**  
 mit Badezimmer und allem Zubehör zum 1. April 1917 im Hause **Wannentische** u. a. parterre, zu vermieten. Auf Wunsch Pferde stall und Wagenremise. Näheres baldmöglichst parterre, rechts. **Eine 1-Zimmerwohnung, Werkplatz und Wagenremise** zu vermieten. **Baderstraße 8, 1.**

**Großer, heller Geträfsskeller, Lagerkeller und Speicherräume**  
 zu vermieten **Max Pünchera,**  
 Brückenstraße 11, ptr.

**Eiskeller**  
 vermietet **L. Bock,**  
 Culmer Chaussee 14.

**Lose**  
 zur 3. Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken der deutschen Säuglinge, Ziehung am 12., 13., 14. und 15. Februar 1917, 10167 Gewinne mit zusammen 400 000 Mark, Hauptgewinn 75 000 Mark, zu 3,30 Mark, zur 27. Berliner Pferde-Lotterie, Ziehung am 6. und 7. März 1917, 5012 Gewinne im Gesamtwert von 70 000 Mark, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mark, zu 1 Mark, zur Geldlotterie zugunsten des Vereins Naturforsch. u. B., Ziehung am 9. und 10. März, 7219 Gewinne mit zusammen 235 000 Mark, Hauptgewinn 100 000 Mark, zu 3 Mark, sind zu haben bei **Dombrowski,**  
 Königl. preussischer Lotterie-Einnahmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmstraße, Fernsprecher 842.